



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

02.06.1932 (Nr. 115)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Donnerstag, 2. Juni 1932 • Nummer 115

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Ziehe. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Ziehe. Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenstraße 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsß. 258 78.

Die LNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbo., Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gespaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Seittel RM 0.50, auswärts RM 0.70, Stellengruppe RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06, Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Hitler über Brünnings Sturz

„Wir haben Großes gewagt, aber wir haben es gewonnen“

Die nächsten Aufgaben (Telefonischer Eigenbericht.)

München, 2. Juni. Allen bisherigen Meldungen über den Inhalt der Unterredung Adolf Hitlers mit dem Herrn Reichspräsidenten, die angeblich „von nationalsozialistischer Seite“ kommen sollen, steht die NSDAP. fern. Die augenblickliche Auffassung über die Lage ist bekannt und in der NSD. dahingehend zum Ausdruck gebracht worden, daß ein Kabinett des besondern Vertrauens vorerst die Aufgabe zu lösen habe, den Reichstag nach Hause zu schicken, Neuwahlen auszusprechen, die Organisations-Propaganda- und Demonstrationsfreiheit für die bisher maßlos unterdrückte nationalsozialistische Bewegung wieder herzustellen und durch den Appell an die Nation Hebereimung zu schaffen zwischen dem Willen des Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung.

Die Lösung dieser ebenso notwendigen wie staatspolitisch bedeutsamen Aufgabe als Voraussetzung einer grundlegenden politischen und wirtschaftlichen Neugestaltung würde durch uns auf der Linie der großen Zielsetzung liegen, welche die NS-Bewegung dem deutschen Volk gegeben hat und die sie auf dem nächsten Wege durchzuführen entschlossen ist. Die Veröffentlichung der partei-offiziellen Stellungnahme zum neuen Kabinett und seinen Maßnahmen wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Das Kabinett ernannt!

Berlin, 1. Juni. Der Reichspräsident empfing Mittags gegen 20.30 Uhr Herrn von Papen zum Vortrag über seine bisherigen Vermählungen in der Kabinettsbildung und ernannte daraufhin Herrn von Papen zum Reichsminister, Dr. Brüning zum Reichsfinanzminister, General von Scheffer zum Reichswirtschaftsminister, Freiherr von Brauns zum Ernährungsminister und Otkommissar, Reichsbahndirektor Ely von Rüdenow zum Post- und Verkehrsminister. Außerdem wurde Oberregierungsrat Brand zum Staatssekretär der Reichsfinanzverwaltung ernannt. Mit dem Eintreffen der betreffenden Herren in Berlin ist für morgen die Ernennung Goerdeler zum Justizminister, Gürtner zum Justizminister und Freiherr von Neurath zum Außenminister zu erwarten. Nur die Befragung des Reichsfinanzministeriums ist noch zweifelhaft.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen dürfte die Kabinettsliste heute fertiggestellt werden, wenn nicht noch unerwartet J. D. Goerdeler sich Herrn von Papen verweigert.

Von den Parteien wird bekannt, daß das Zentrum und auch die Bayerische Volkspartei dem Kabinett offenen Kampf anlagen, desgleichen die Sozialdemokratie und wahrscheinlich auch die Staatspartei. Die Bayerische Volkspartei hat auch dem bisherigen Postmeister Dr. Schädel unterlag, sich wieder am Kabinett zu beteiligen.

Die zentralistische Presse ist bereits eifrig dabei, eine neue Kampagne gegen den Reichspräsidenten zu entfesseln, nachdem er sich nicht mehr bereitgefunden hat, sich dem Willen Dr. Brünnings zu beugen.

„Es kommt der Tag der deutschen Auferstehung“

Wismar, 1. Juni. Eine gewaltige Kundgebung im Verlauf des mecklenburgischen Wahlkampfes fand gestern Abend unter Beteiligung von 30 000 Volksgenossen statt.

Nachdem sich Mecklenburgs Gauleiter, Hg. Hilbrandt, mit den vom neuen Landtag zu erfüllenden Aufgaben beschäftigt hatte, ergriß der hellverleibende Werfner Gauleiter, Dr. Meinhof, das Wort zu einer glänzenden Darstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dann erschien unter Fanfarenmärschen der Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, umrandet von unerschütterlichem Jubel.

Sofort nahm er das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Adolf Hitler spricht

„In der Politik des Reichsführers Dr. Brüning haben wir die Fortsetzung der am 9. November begonnenen. Er ist gescheitert, weil er glaubte, eine erfolgreiche Außenpolitik ohne Einfluß der nationalen Kräfte treiben zu können. Nicht die Zahl ist für unsere Bewegung das Ausschlaggebende, sondern ihre Einmütigkeit im Glauben an die Idee. Wenn die NSDAP. die Idee des Sozialismus ablehnt, so ist das genau so, als wollte einer erklären, er lehne die Anziehungskraft des Mondes ab. Deutschland ist jetzt nicht in irgendeiner Regierungsstrasse, sondern in einer Weltanschauungsstrasse geraten, in der bürgerlich-national und marxistisch-international sich gegenüberstellen. Den dritten Weg hat zur Rettung aus dieser Krise der Nationalsozialismus in der Synthese von Nationalismus und Sozialismus gewiesen. Unter dieser

Neugestaltung des deutschen Denkens,

ist die größte Organisation entstanden, nicht auf dem Papier, sondern im Leben, im Kampf, Tag für Tag, herausgewachsen aus der Tiefe unseres Volkes und getragen von vielen Millionen von gläubigen Seelen. Nicht das ist das Wunderbare, daß 13 Millionen Menschen zusammenstehen, 14, und in wenigen Wochen werden es 15, 20 oder 30 Millionen sein, nicht das ist das Entscheidende, sondern daß diese Menschen aus allen Lebenslagen kommen. Bürger, die vielleicht noch vor 10, 5, ja vor 3 Jahren zu Holz gewesen wären, den Weg zum deutschen Arbeiter zu finden, sie haben langsam erkannt, befehrt durch die Literatur und die Ausbildung in unserer Partei, daß

ihre ganzes Wissen und Können und ihre ganze Bildung wertlos sind, wenn hinter sie nicht in treuer Verbundenheit die Millionenarmee deutscher Arbeiter und Bauern tritt,

die haben langsam erkannt, daß es außer dem Reich des Wissens und der Bildung noch einen anderen Wert gibt, den Wert einer wirklich männlichen, treuen, beständigen Genossenschaft, den Wert, den sie bei den Millionen „ganz gewöhnlicher“ Proletarier ebenso finden wie in ihren

Kreisen. Ebenso haben Millionen deutscher Arbeiter gesehen, daß auch ihre Zukunft nicht in der Internationale liegt und daß ihnen keine Solidarität und keine Kraft der Welt hilft, daß ihre ganze Muskelkraft sinnlos ist, wenn nicht der leidende Geist sich mit dieser Kraft verbindet und sie gemeinsam schaffen und ringen.

Sie haben jetzt erlebt, daß ein Mann glaubte, dieser Entwicklung, gestützt auf alle denkbaren Machtmittel des Staates, auf die Dauer Widerstand entgegenzusetzen zu können, daß er sich vermaß, diese natürliche Entwicklung Deutschlands zu hemmen, daß er sich mit seiner ganzen Energie dagegenstellte, die Maschine der Gesetzgebung gegen uns laufen ließ, daß man Verfassung, Gesetz und Recht beiseite, uns zum Staatsbürger zweiten Ranges zu dempeln, mit allen Mitteln des Terror und der Verwundung uns in Ketten und Leiden zu versetzen. Was ich ihm prophezeite: Herr Brüning, Sie werden einst nimmer sein, aber diese Bewegung wird sein, wird wachsen und groß werden, und es kommt die Zeit, da ist Ihr Name vergangen, aber diese Bewegung ist dann Deutschland, wird Wahrheit.

Das ganze Volk soll es sein!

Wir kämpfen heute nicht um einen oder zwei Ministerposten oder um Parlamentssitze. Unsere Gegner verstehen es gar nicht, daß wir 160 Sitze erringen haben

und doch in keine Koalition eintreten

Am Ende unserer Ziele steht nicht ein preußischer Ministerpräsident oder ein deutscher Reichstanzler, am Ende steht das ganze deutsche Volk.

Auch Regierungen, sie kommen und werden vergehen, Systeme erscheinen und verschwinden. Wir bauen auf das, was in unserem Volke war, was heute ist, gestern war und was sein muß, nämlich die lebendigen Menschen, und es macht uns glücklicher, von diesem deutschen Fleisch und Blut Tausende von Menschen wiederzuerleben zu haben, als nur ein Mandat gewonnen zu haben.

Mit erhöhter Stimme fuhr Adolf Hitler dann fort:

„Wir haben in den letzten Monaten Großes gewagt, aber ich glaube, heute auch sagen zu können, wir haben es gewonnen.“

Diese Worte wurden von der Menge mit ungeheurer Jubel aufgenommen. Adolf Hitler ging dann auf die Bedeutung der Wahl am kommenden Sonntag ein, wo ganz Deutschland auf Mecklenburg schauen wird, und schloß mit den Worten:

„Es kommt der Tag der deutschen Auferstehung!“

Mit dem Horst-Wessel-Lied endete die imposante Kundgebung.

Bis zum Wahlsamstag wird Hitler u. a. noch in Schwerin, Witten und Waren sprechen.

Der „Völkische Beobachter“ zur Betrachtung von Papen

München, 1. Juni. Der „Völkische Beobachter“ schreibt zur Betrachtung von Papen, es sei selbstverständlich, daß dieses Kabinett nur als Ubergangsregierung zu betrachten sei. Die Hauptaufgabe der neuen Regierung werde sein, den Reichstag aufzulösen, um durch Neuwahlen klare Rechtsverhältnisse zu schaffen. Die Befriedigung dieser nationalsozialistischen Forderung werde zweifellos auch von den jetzt an der Regierungsbildung beteiligten Kreisen eingesehen, ebenso die schnellste Aufhebung des SA-Verbotes.

Alfred Rosenberg spricht in einem Artikel, der sich mit den Angriffen gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg beschäftigt, die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident nimmermehr entlassen wird, der erwachsenen deutschen Nation gebe und mit Adolf Hitler jenes Bündnis schließe, das notwendig sei zur Rettung des deutschen Volkes.

Ein erhebendes Erbe

1680 Millionen Reichsbetrag.

Berlin, 1. Juni. Die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1931, das bis zum 31. März 1932 lief, sind am 31. Mai 1932 abgeschlossen worden. Der Abschluß ergibt folgendes Bild:

Ende des Rechnungsjahres 1930 war kein ordentlicher Haushalts ein Restbetrag von 1190 Mill. RM. vorhanden, von dem im Rechnungsjahre 1931 durch die außerordentliche Schuldentilgung 420 Mill. RM. abgedeckt worden sind. Das Rechnungsjahr 1931 bleibt somit mit einem Restbetrag aus 1930 in Höhe von 770 Mill. RM. da.

Im Jahre 1931 ist kein ordentlicher Haushalts ein neuer Restbetrag in Höhe von 449,1 Mill. RM. entstanden. Als Gesamtschuldentilgung ergibt sich am Schluß des Rechnungsjahres 1931 die Summe von 1680 Millionen RM. Der Betrag setzt sich zusammen:

Rest des Restbetrages des ordentlichen Haushalts	770 Mill.
Restbetrag des ordentlichen Haushalts 1931	449,1
Restbetrag des außerordentlichen Haushalts 1931 und früherer Rechnungsjahre	470,9

Zwei Reichsdeutsche im Korridor verhaftet

Kolberg, 1. Juni. Der Versicherungsinspektor Schell (Köslin), der auf der Wache fährt im Kraftwagen von Königsberg (Ostpreußen) die Gattin des Polizeihauptwachtmeisters Hermann (Köslin) aus Danzig Joppot abholte, um mit ihr gemeinsam die Heimfahrt durch den Korridor anzutreten, wurde, als er zufällig in der Nähe der Kaserne in Weßerow seinen Kraftwagen anhielt, mit seiner Begleiterin verhaftet.

Schell und Frau Hermann, die sich im Besitz vorchriftsmäßiger Pässe und Visa befanden, wurden in das Gerichtsgewand in Stettin verbracht.

Kreuzzugs- oder Raumpolitik?

Von Alfred Rosenberg, M. d. R.

Die Kreuzzüge und Italienfahrten waren ein durchaus unaufrichtiger Imperialismus. Sie waren nicht mehr die Folgen einer Leberverfälschung wie einst die Völkerwanderung der germanischen Stämme, sondern ein Blutabfluß, der sogar zur teilweisen Verdrängung führte, welche ihrerseits anjagend auf die slavisch-finnischen Stämme des Ostens wirkte. Die Politik des Römischen Reiches Deutscher Nation war somit

eine vollstehende Kolonialpolitik

rad der Dienst für diesen Staatsgedanken ein einziges Opfer größter Persönlichkeiten wie forstbarsten Blutes. Diese Kolonialpolitik hat für den Kern des Germanentums, das Deutschland, wenig mehr gezeigt als eine romantische Erinnerung, dazu den dreißigjährigen Krieg,

die völlige Schwächung.

Wir werden diese Kolonialpolitik mit Recht Kreuzzugspolitik nennen müssen.

Eine solche Kreuzzugspolitik war auch die Weltpolitik der wilhelminischen Epoche. Ihr lag der durchaus richtige Gedanke zugrunde, daß deutsches Blut nicht mehr dazu dienen sollte, den Amerikanern ihren Staat zu bauen oder in allen Erdteilen zu verstreuen, sondern zusammengefaßt werden sollte auf einen Raum, der dem Deutschen Reich gehörte. Aber in der Form der Durchsetzung dieses ewig-naturhaften organischen Willens

verlagte das Reich Wilhelm des Zweiten.

Es gab dem Völkertum imperialismus der sogenannten Deutschen Welt nach und griff bis nach Bagdad hinüber und es glaubte ferner naiv an die Möglichkeit, friedlich-schließlich ein Kolonialreich sowie eine Flotte „zum Schutz des Friedens“ errichten zu können, ohne mit England in einen bewaffneten Konflikt zu geraten.

England konnte eine deutsche Rivalität nicht annehmen, es sah in allen beruhigenden Erklärungen Deutschlands nur Heuchelei und rüstete sich militärisch und außenpolitisch zum großen Kriege, indem es sich auf dem Festland seine Denkmäler schmeichelte.

Es ist einseitig, dies den Engländern zum Vorwurf zu machen. Vorwürfe haben wir an uns selbst zu richten, daß wir uns nicht auch Bundesgenossen vor Frankreich

suchten (Rußland) und Staatenkonföderate zu diesem Zweck hatten ließen, die hier im Wege standen (Serbien, Ungarn, die Türkei). Oder aber wir verzichteten auf Raum in Afrika und hätten unsere Kraft zu Lande so, daß wir uns Raum in Europa selbst erobern konnten.

Der zweite Weg wäre der organische gewesen, eine Ablehnung romantischer Kreuzzugpläne, eine Wiederaufnahme jener Lebensäußerung des Germanentums, der wir allein unser Dasein zu verdanken haben.

Ganz „Hilfen“ ist deutsches Kolonialland.

Was an die Karava hin. Dort entstanden die Vorbedingungen zum künftigen Reich, als das herrliche Geschick der Hohenstaufen lodenden Phantomen nachzog. Die Schwaben stellten die abenteurlichen Ritter, die Niederbayern die schwerbewaffneten deutschen Krieger. Die einen den römischen Kaiser, die anderen den deutschen Verzug.

Wir haben heute zu wählen zwischen den beiden Apellen der deutschen Geschichte. Zwischen Kreuzzugspolitik und Raumpolitik. Zwischen Weltimperialismus und völligen Staatswillen.

Zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen. Zwischen Karl dem Großen und Wilhelm dem Kaiser. Zwischen dem ersten und dem zweiten Reich. Zwischen dem ersten und dem zweiten Reich. Zwischen dem ersten und dem zweiten Reich.

Es war eine weltgeschichtlich symbolische Tat, als der Herzog dem Kaiser den Gehorham verweigerte, als Heinrich der Löwe gegen seinen von ihm hochverehrten Barbarossa rebellierte. Der Sachsenherzog nahm gegen die morgenländische Kreuzzugspolitik die europäische Kolonialpolitik wieder auf. Auf seinen Spuren ging der Deutsche

Orden, auf seinen Spuren ging die Hanse.

Auf märkischem Sand entstand Brandenburg,

das preussische Königtum, das Deutsche Reich.

Diese Entwicklung wurde vom letzten Hohenstaufen verboten, diesmal nicht durch großstädtische, wohl aber durch jüdisch-nomadische Träume, nicht vom Weltmachtgedanken, sondern von der Weltwirtschaft. Rathenau-Stresemann sind die Nachfolger Wilhelms des Zweiten.

Die heutige Demokratie hat wortlos den Kampf um einen deutschen Lebensraum überhaupt aufgegeben. Deshalb steht ihre Weltpolitik auch allen Kräften entgegen, die dort wieder anknüpfen wollen, wo Bismarck als Nachfolger Wilhelms und Heinrich des Löwen auftraten. Aufstehen mußte, weil sein tragisches Schicksal darin bestand, aus einem Gegner des Liberalismus der Vorkriegszeit zum liberalistisch-sozialistischen Unstabilitätsgeistes zu werden, weil er gegen den Kaiser nicht mehr rebellieren konnte.

Die deutsche Außenpolitik muß wieder auf einen jellbar eingelegten deutschen Nachgedanken eingeleitet werden, wie die Politik eines jeden noch fruchtbarsten Volkes. Man wird das Imperialismus heißen und es werden sich viele deutsche Professoren und Marxisten finden, die hier wieder ihre Keule erheben werden. Es ist aber ein Kampf um das Dasein schlichtweg.

Mit dieser Erkenntnis, daß das deutsche Volk, will es nicht in des Wortes wacklernde Bedeutung untergehen, eigenen Grund und Boden für sich und seine Nachkommen braucht, und mit der zweiten nüchternen Einsicht, daß dieser Boden nicht mehr in Afrika erobert werden kann, sondern in Europa,

in allererster Linie im Osten

erschlossen werden muß, mit dieser Erkenntnis ist die organische Entwicklung einer deutschen Außenpolitik für Jahrhunderte gegeben. Denn aus diesen Erkenntnissen ergibt sich die grundlegende Frage: Welche Mächte stehen einer stärkeren Ausbreitung z. B. nach Polen feindselig gegenüber? Und welchen Staatsinteressen werden durch eine derartige deutsche Raumerweiterung nicht unmittelbar berührt, vielleicht sogar mitgefördert. Auf die erste Frage gibt es nur eine Antwort: Frankreich und Polen (Rußland ist ein Problem für sich). Die zweite Frage läßt sich mit: „England und Italien“ beantworten.

Frankreich wird eine Ausbreitung Deutschlands nach seiner Richtung zulassen wollen, weil es nur durch Verdrängung des deutschen Volks auf Nordsee seiner unaufrichtigen heutigen Machtstellung helfen kann. Man weiß in Paris, daß die heutige Lebenslage Deutschlands zur Ausbreitung zwingt und zu weiterer Industrialisierung. Das ist

glatter Volksverrat,

ein Mutsverrat, wie nur ein Krieg ihn ähnlich herbeiführt. Da man aber in Paris in Erkenntnis seiner inneren Schwäche Bundesgenossen braucht, so ist auch Polens Sache Frankreichs ur-eigene Angelegenheit, wie es die Bewaffnung Rußlands vor dem Kriege war.

Die deutsche Aufgabe also, die sich aus dem Problem ergibt, lautet: Isolierung Frankreichs durch Bündnisse mit Mächten, deren eigene Lebensinteressen bei ihrer Durchführung auf französische Gegnerschaft setzen müssen, wenn nicht heute, so doch morgen.

Französischer Kräfteverfall

Schrumpfende Binnenwirtschaft, schwindende Ausfuhr, wachsende Arbeitslosigkeit — Briand

Von Felix Daulworth

Lange genug hochte Frankreich auf seinem Goldhort und hielt mit seiner Krieges- und Finanzpolitik die Welt in Ängsten. Von allen Völkern der Erde, die durch Frankreich in die Krise hineingeführt worden sind, verloren die Franzosen am allergrößten das Vertrauen zu ihrer Währung und zu ihrer mit so großartiger Pomp verbrachten finanziellen Allmacht. Bei Licht besehen hat diese Politik gar nicht mehr zu sagen, als daß sie ihnen nötigenfalls den Abschied vom Geld leichter machen würde. Obenrein hielten die Franzosen selbst diesen Dorn vor ihren Augen. Der französische Geldumlauf in der Krisenzeit beträgt das Mehrfache der Konjunkturmomente des Jahres 1929-30, weil die Franzosen das Geld nicht mehr den Banken und Sparkassen geben, sondern es in den Spartrümpf feden.

Sie verfahren dabei mit der schonen Hartnäckigkeit, die allen Geizhagen eigen zu sein pflegt, wenn es sich um Schätze handelt, von denen die Bibel sagt, daß sie die „Worten und der Rost“ fressen. Schadet nichts! Wozu passen die fünfzig-Centimes-Stücke gerade so in den Hals einer bekannten Mineralwasserflasche, daß man sie wohl hinein, aber nicht wieder herausbekommen kann, ohne die Flasche zu zertrümmern? Also hinein damit. Folger: Eine erschreckende Belegung der Glasindustrie und eine erschreckende Knappheit an Kleingeld, die im täglichen Verkehr zu einer ungeheuerlichen Plage geworden ist, weil namentlich die Ausländer, so weit sie überhaupt noch Frankreich als Reiseaufenthalt den Vorzug geben, wie alle übrige Welt in Frankreich Kleingeld hamstern, um feis Tringeld verfügbar zu haben. Das ist die komische Seite der Sache. Ihre erste ist der Zwang der Notenbank, ständig mehr Geld in Umlauf zu bringen.

Beschwerden der Regierung dagegen haben nichts genützt. Der Franzose erkennt an den Schönebreneren der Regierungsmänner seine Pappenscheiter. Wenn die schon krampfhaft Schön-Weiter machen, hält er die Zeit für ge-

kommen, seinen Hafer einzufahren. Mit welchem Recht, erfährt man aus der Nachschaffung des wunderbaren Schönebreneres unserer Zeit, also des Herrn Briand. Man sollte meinen, daß der französische Außenminister und vielfache Ministerpräsident lang genug gehandelt hätte, als er sein Geld in ein Bankgut steckte, das obenrein nicht nur seinen Namen eintrug, sondern auch noch einen gewissen Überfluß abwarf. Über gerade Briand erweisen sich als ein Überflüssiger. Nicht weniger als 100.000 Franken hatte er in einem Geheimfach seines Schreibtisches verborgen. Er selbst glaubte also ganz und gar nicht an die Befähigung der französischen Finanzverwaltung.

Darum tat der Hage Mann recht; denn auch sein Vaterland rutschte nun schon tief in die Krise ab, so tief, daß die Wähler mit Zittern und Bangen an die Urnen gegangen sind. Was für eine Regierung mag da wieder herankommen, mögen sie gedacht haben. Ohne daß man sie kennt, darf man die Antwort geben: Eine, die mit den Fesseln der Vergangenheit sehr gründlich aufräumen muß, wenn sie nicht das reiche Land auch ohne Krieg zugrunde richten will. Frankreich droht — schon der Not ge-fachend, nicht dem eigenen Triebe — seine Einfuhr zu gewaltig zu taumeln ein anderes Land. Der Einfuhr von 7,4 Milliarden Franken im ersten Vierteljahr 1932 stand im Vorjahr noch ein Hofen von 11,8 Milliarden in der gleichen Zeit gegenüber. Der Rückgang entfällt bis zu einer Milliarde auf Lebensmittel. Das heißt, trotz der inzwischen fast gesunkenen Preise, daß auch die Franzosen schon einander mit dem Grundeide zu wüten beginnen. 6,6 Milliarden Franken des Rückgangs gehen zu Kosten der Rohstoffzufuhr, deren Preise sich im laufenden Jahre kaum noch verändert haben. Hier zeigt sich also eine gewaltige Lücke in der Verarbeitung der französischen Industrie. Der Rückgang der Fertigwareneinfuhr um nahezu eine Milliarde Franken zeigt noch augen-

fälliger als die gesunkene Lebensmittelfuhr, daß die Franzosen begonnen haben, sich stark einzuschränken.

Bei dieser Ausfuhr vollzog sich ein Rückgang von 8,3 auf 5,3 Milliarden Franken. Davon entfallen allein zwei Milliarden auf die Fertigwareneinfuhr. Der Monat April hat gezeigt, daß dieses wichtigste Ausfuhrgebiet eine rasch steigende Schrumpfung erfährt, daß also die französische Ausfuhrindustrie nicht mehr wettbewerbsfähig bleibt und darüber hinaus aus den zahlreichen Ländern als entbehrlich empfunden wird, was sie tatsächlich ist. Man kann auch ohne französische Duffstoffe und Seifen ein durchaus erträgliches Dasein führen. Nach der französischen Statistik sank die Mehrzahl für die Gesamtindustrie seit Februar 1930 bis Februar dieses Jahres von 144 auf 100. Der Rückgang bei der Maschinenindustrie wird durch den Abfall von 162 auf 104, jener der Stahlwarenindustrie von 133 auf 74 geteilt. Die Bauwirtschaft fiel — ein Hinweis auf die noch fehlende Veredelung des Binnenmarktes — von 142 auf 115; der Abfall der Textilindustrie kommt in dem Abfall von 97 auf 51 zum Ausdruck, und das ist eine der Hauptverderben der französischen Industrie. Diese Verhältnisse hängen sich auch auf dem Arbeitsmarkt wieder. Die Stellenvermittlungszentrale erreichte im März 1930 noch 125, das Jahresende 227; die Zahlen für den März des laufenden Jahres sind 5 und 3! Die Arbeitslosigkeit übersteigt im April zum ersten Male die Million. Die Kurzarbeit erreichte einen Umfang, bei dem kaum noch ein französischer hochwertiger Arbeiter als vollbeschäftigt betrachtet werden kann. Das sind Verhältnisse, die auch die französische Regierung bei den internationalen Verhandlungen berücksichtigen muß.

Deutschland und Finnland

Das politische und wirtschaftliche Verhältnis von Volk zu Volk ist weitgehend abhängig von bestimmten naturgegebenen geistigen und kulturellen Beziehungen. Diese Tatsache muß sich der Nationalsozialismus bei der deutschen Außenpolitik weitgehend zunutze machen. Finnland ist dank seiner überwiegend slawisch-finnischen Semas, die weit eher zum germanischen Kulturkreis als zum europäischen Westen oder gar zum slawischen Osten drängt, geradezu prädestiniert, ein Stützpunkt der deutschen Außenpolitik zu werden.

Deutschland ist in außen- und handelspolitischer Beziehung nicht zuletzt deshalb in seine so hoffnungslose Lage gekommen, weil man nicht rechtzeitig eingegriffen hat, daß Deutschlands Weltbetrachtung im Westen Grenzen finden müßte. In Richtung der seit der Entdeckung Amerikas verfolgten Weltpolitik kann auf natürlichem, friedlichem Wege kein neuer Lebensraum für das deutsche Volk erschaffen werden. Weil man nach dem verlorenen Krieg den Mut zu einer klaren, aktiven Außenpolitik, zur Ausnutzung der Möglichkeiten, die sich seit 1918 für Deutschland im Osten insbesondere auf handelspolitischem Gebiet ergeben, nicht fand,

ist Deutschland heute in seiner Politik gegenüber den östlichen Nachbarn zwischen sämtlichen Stühlen.

Die unklare Haltung Deutschlands gegenüber Sowjetrußland, die häufig als Billigung der imperialistischen, außenpropagandistischen Bestrebungen des Bolschewismus gedeutet wird, hat gerade in Finnland zu immer stärkeren Verstim-mungen geführt. Bei der erbitterten Feindschaft, die zwischen den U.S.S.R. und Finnland besteht, ist es ganz natürlich, daß Finnland sich an diejenige Macht angeschlossen, die den Bolschewiken gegenüber politisch eine klare Haltung einnimmt. Diese Macht ist England. Den englischen Bestrebungen, die Einfuhr englischer Waren nach Finnland zu fördern, steht dieses daher keinerlei Widerstand entgegen; darunter muß natürlich Deutschlands Außenhandel leiden, dessen Anteil an der finnischen Einfuhr nur noch 33 Prozent beträgt. Die Abhängigkeit gegenüber den Übergriffen der Sowjets, die die Wilhelmstraße an den Tag legt, läßt in Finnland keine rechte Sympathie für Deutschland entstehen.

In Deutschland glaubt man vielfach, daß die Tatkraft unserer Waffenhilfe 1918 eine feste Freundschaft mit Finnland gewährleistet. Das ist

Das tschechische Bildungsproletariat will zur Futterkrippe

Der Kampf gegen den deutschen Arbeitsplatz

Es ist in der geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Sudetländer begründet, daß sich Kräfteverhältnisse immer zuerst im sudetendeutschen Gebiet äußern und erst später auf den tschechischen Landesteil übergreifen. Auch die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise, die ihre letzten und tiefsten Ursachen in den unhaltbaren Pariser Friedensverträgen hat, erfaßte zunächst die sudetendeutschen Landesteile schon zu einer Zeit, in der das tschechische Gebiet im tschechischen Teil noch seinen normalen Gang ging. Heute hat der wirtschaftliche Zusammenbruch auch vor den tschechischen Zonen nicht Halt gemacht, in steigendem Maße wurde auch das tschechische Wirtschaftsleben von dem allgemeinen Verfall mitgerissen und nunmehr erfaßt die tschechische Bevölkerung, daß auch dieses mit Naturgaben so reich begabte Land mit dem allgemeinen Chaos hineingeleitet. Schon die Schwierigkeiten, die fran-

zösische Anleihe zu erhalten, hat der breiten Öffentlichkeit, die bisher noch in rosigem Altsinn lebte, mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit die Augen geöffnet.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn sich der breiten Masse des tschechischen Volkes eine zunehmende Nervosität bemächtigt. Und eben so wenig kann es jeden Kenner der tschechischen Verhältnisse wundern, wenn er sieht, daß Volk von den wahren Ursachen der wirtschaftlichen Notlage abgelenkt. In einem verklärten Kampfe gegen das deutsche Volkstum in dieser Ebene wird die durch die Enttäuschung über die bisherigen Ergebnisse tschechischer tschechischer Eigenliebe nur noch verstärkte Aufwühlung abgeleitet.

Mit einer Verfolgung der nationalen Jugendorganisationen der Sudetendeutschen steht dieje-

Reaktion ein, sie greift über auf das Gebiet der tschechischen Schularbeit und endet — wie kann man es anders erwarten — in der immer lauter erhobenen Forderung nach Verdrängung der Deutschen von ihrem Arbeitsplatz. Schon sind die Deutschen nahezu ganz aus dem Staatsdienst und den Staatsbetrieben verdrängt.

Und jetzt erobert der Auf nach Ausfluß der Deutschen aus den Privatbetrieben.

Das in den zahlreichen neugegründeten tschechischen Mittelbetrieben herangebildete tschechische Bildungsbürgertum kann nicht mehr im Staatsdienst und in der tschechischen Privatwirtschaft aufgenommen werden und so müssen neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden — auf Kosten der Deutschen. — Ganz in dem Sinne der Verfolgungsbewegung gegen die nationale Bewegung der Sudetendeutschen geht die systematische Schleich-machung der deutschen Beamten, die Staatsämter müssen von den letzten deutschen Beamten „gereinigt“ werden. Verfolgungen aus dem tschechischen in das tschechische Gebiet, kleinliche Enttäuschungen, wie das Verbot, die deutsche Sprache während der Dienstzeit im Privatgespräch zu gebrauchen, immer wieder durchgeführte Sprach-

prüfungen mit der allzu offen gezeigten Tendenz, endlich einen Abgrund zu finden — alle diese schönen Mittel der Demokratie nach tschechischer Auffassung müssen dazu dienen, den sudetendeutschen Abwehrwillen zu untergraben. Die tschechische Wollung durch die tschechische Drohung, abgebaut zu werden, und damit in einer Zeit, in der Hunderttausende Monate und Jahre ohne jede Arbeit sind, einem traurigen Schicksal überliefert, zu sein, gerichtet und schädigt die wertvollsten Menschen jenes Volkes ein. Der Kampf gegen das tschechische, das über den gesamten Staatsapparat verfügt und diesen zielbewußt zur Stärkung seiner eigenen Stellung einsetzt, muß naturgemäß mit größeren Rückschlüssen für die sudetendeutsche Front enden. Nur die tschechische Sammensammlung aller deutschen Volksteile kann die Bildung einer einheitlichen Abwehrfront ermöglichen. Wie wertvoll diese Zeit ist bereits vor Augen gegangen. Durch den Einfluß und die Vorbereitungen aller läßt sich noch vieles nachholen.

Aber der Wille muß da sein und ist dieser bei der Mehrzahl unserer Politiker noch zu finden?

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Donnerstag, 2. Juni 1932 • Nummer 115

Unsere Parole:

Jeder wirbt einen neuen
Bezieher für die B. N. Z.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle Papenstraße 15. Redaktion Langenbr. 48. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsb. 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gespaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Septell RM 0.50, auswärts RM 0.70, Stellengruppe RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06, Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Hitler über Brünnings Sturz

„Wir haben Großes gewagt, aber wir haben es gewonnen“

Die nächsten Aufgaben (Telefonischer Eigenbericht.)

München, 2. Juni. Allen bisherigen Meldungen über den Inhalt der Unterredung Adolf Hitlers mit dem Herrn Reichspräsidenten, die angeblich „von nationalsozialistischer Seite“ kommen sollen, steht die LNZ fern. Die augenblickliche Auffassung über die Lage ist bekannt und in der LNZ, dahingehend zum Ausdruck gebracht worden, daß ein Kabinett des besonderen Vertrauens bereit ist die Aufgabe zu lösen habe, den Reichstag nach Hause zu schicken, Neuwahlen auszusprechen, die Organisations-Propaganda- und Demonstrationsfreiheit für die bisher maßlos unterdrückte nationalsozialistische Bewegung wieder herzustellen und durch den Appell an die Nation Neubelebung zu schaffen zwischen dem Willen des Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung.

Die Lösung dieser ebenso notwendigen wie staatspolitisch bedeutsamen Aufgabe als Voraussetzung einer grundlegenden politischen und wirtschaftlichen Neugestaltung würde durch uns auf der Linie der großen Zielsetzung liegen, welche die NS-Bewegung dem deutschen Volk gegeben hat und die sie auf dem raschesten Wege durchzuführen entschlossen ist. Die Veröffentlichung der partei-offiziellen Stellungnahme zum neuen Kabinett und seinen Maßnahmen wird zu gegebener Zeit erfolgen.

Das Kabinett ernannt!

Berlin, 1. Juni. Der Reichspräsident empfing Mittags gegen 20.30 Uhr Herrn von Papen zum Vortrag über seine bisherigen Vermittlungen in der Kabinettsbildung und ernannte daraufhin Herrn von Papen zum Reichkanzler, Freiherrn von Papen zum Reichsinnenminister, Dr. Wernicke zum Reichswirtschaftsminister, General von Schleicher zum Reichswehrminister, Freiherr von Brauns zum Ernährungsminister und Otkommisar, Reichsbahndirektor Elg von Rüdenow zum Post- und Verkehrsminister. Außerdem wurde Oberregierungsrat Brand zum Staatssekretär der Reichskanzlei ernannt. Mit dem Eintreffen der betreffenden Herren in Berlin ist für morgen die Ernennung Goerdeler zum Arbeitsminister, Gürtner zum Justizminister und Freiherrn von Helldorf zum Außenminister zu erwarten. Nur die Befragung des Reichsfinanzministeriums ist noch zweifelhaft.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen dürfte die Kabinettsliste heute fertiggestellt werden, wenn nicht noch unerwartet A. W. Goerdeler sich Herrn von Papen verweigert.

Von den Parteien wird bekannt, daß das Zentrum und auch die Bayerische Volkspartei dem Kabinett offenen Kampf anlegen, desgleichen die Sozialdemokratie und wahrscheinlich auch die Staatspartei. Die Bayerische Volkspartei hat auch dem bisherigen Volksminister Dr. Schädel unterlag, hat wieder am Kabinett zu beteiligen.

Die zentralistische Presse ist bereits eifrig dabei, eine neue Kampagne gegen den Reichspräsidenten zu entfesseln, nachdem er sich nicht mehr bereitgefunden hat, sich dem Willen Dr. Brünnings zu beugen.

„Es kommt der Tag der deutschen Auferstehung“

Wismar, 1. Juni. Eine gewaltige Kundgebung im Verlauf des mecklenburgischen Wahltages fand gestern Abend unter Beteiligung von 30 000 Volksgenossen statt.

Nachdem sich Mecklenburgs Gauleiter, Pg. Hilbert, mit den vom neuen Landtag zu erfüllenden Aufgaben befaßt hatte, ergiff der stellvertretende Gauleiter, Dr. Meinhof, das Wort zu einer eindringenden Darstellung der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dann erschien unter Fanfarenmärschen der Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, umrandet von unerschütterlichem Jubel.

Sofort nahm er das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Adolf Hitler spricht

„In der Politik des Reichskanzlers Dr. Brüning haben wir die Fortsetzung der am 9. November begonnenen. Er ist gescheitert, weil er glaubte, eine erfolgreiche Außenpolitik ohne Einfluß der nationalen Kräfte treiben zu können. Nicht die Zahl ist für unsere Bewegung das Ausschlaggebende, sondern ihre Einmütigkeit im Glauben an die Idee. Wenn die DNVP, die Idee des Sozialismus ablehnt, so ist das genau so, als wollte einer erklären, er lehne die Anziehungskraft des Mondes ab. Deutschland ist jetzt nicht in irgendeiner Regierungslage, sondern in einer Weltanschauungslage geraten, in der bürgerlich-national und marxistisch-international sich gegenüberstehen. Den dritten Weg hat zur Rettung aus dieser Krise der Nationalsozialismus in der Synthese von Nationalismus und Sozialismus gewiesen. Unter dieser

Neugestaltung des deutschen Denkens,

ist die größte Organisation entstanden, nicht auf dem Papier, sondern im Leben, im Kampf, Tag für Tag, herausgewachsen aus der Tiefe unseres Volkes und getragen von vielen Millionen von gläubigen Seelen. Nicht das ist das Wunderbare, daß 13 Millionen Menschen zusammenstehen, oder 14, und in wenigen Wochen werden es 15, 20 oder 30 Millionen sein, nicht das ist das Entscheidende, sondern daß diese Menschen aus allen Lebenslagen kommen. Bürger, die vielleicht noch vor 10, 6, ja vor 3 Jahren zu Holz gewesen wären, den Weg zum deutschen Arbeiter zu finden, sie haben langsam erkannt, belehrt durch die Literatur und die Ausbildung in unserer Partei, daß

ihre ganzes Wissen und Können und ihre ganze Bildung wertlos sind, wenn hinter sie nicht in treuer Verbundenheit die Millionenarmee deutscher Arbeiter und Bauern tritt.

Sie haben langsam erkannt, daß es außer dem Wert des Wissens und der Bildung noch einen anderen Wert gibt, den Wert einer wirklich menschlichen, treuen, beständigen Gewinnung eines Wert, den sie bei den Millionen „gang gewöhnlicher“ Proletarier ebenso finden wie in ihren

Kreisen. Ebenso haben Millionen deutscher Arbeiter gesehen, daß auch ihre Zukunft nicht in der Internationale liegt und daß ihnen keine Solidarität und keine Kraft der Welt hilft, daß ihre ganze Muskelkraft sinnlos ist, wenn nicht der leidende Geist sich mit dieser Kraft verbindet und sie gemeinsam schaffen und ringen.

Sie haben jetzt erlebt, daß ein Mann glaubte, dieser Entwicklung, gestützt auf alle denkbaren Machtmittel des Staates, auf die Dauer Widerstand entgegenzusetzen zu können, daß er sich vermaß, diese natürliche Entwicklung Deutschlands zu hemmen, daß er sich mit seiner ganzen Energie dagegenstellte, die Maschine der Gesetzgebung gegen uns laufen ließ, daß man Verfassung, Gesetz und Recht beiseite, was zum Staatsbürger zweiten Ranges zu demselben mit allen Mitteln des Terrors und der Verwundung ausstellte, und jetzt? Was ich ihm prophezeite: Herr Brüning, Sie werden einst nimmer sein, aber diese Bewegung wird sein, wird wachsen und groß werden, und es kommt die Zeit, da ist Ihr Name vergangen, aber diese Bewegung ist dann Deutschland, wird Wahrheit.

Das ganze Volk soll es sein!

Wir kämpfen heute nicht um einen oder zwei Ministerposten oder um Parlamentssitze. Unsere Gegner verstehen es gar nicht, daß wir 160 Sitze errungen haben

und doch in keine Koalition eintreten

Am Ende unserer Ziele steht nicht ein preußischer Ministerpräsident oder ein deutscher Reichkanzler, am Ende steht das ganze deutsche Volk.

Auch Regierungen, sie kommen und werden vergehen, Systeme erscheinen und verschwinden. Wir bauen auf das, was in unserem Volke war, was heute ist, gestern war und was sein muß, nämlich die lebendigen Menschen, und es macht uns glücklicher, von diesem deutschen Fleisch und Blut Tausende von Menschen wiedererobert zu haben, als nur ein Mandat gewonnen zu haben.

Mit erhobener Stimme fuhr Adolf Hitler dann fort:

„Wir haben in den letzten Monaten Großes gewagt, aber ich glaube, heute auch sagen zu können, wir haben es gewonnen.“

Diese Worte wurden von der Menge mit ungeheurer Fülle aufgenommen. Adolf Hitler ging dann auf die Bedeutung der Wahl am kommenden Sonntag ein, wo ganz Deutschland auf Mecklenburg schauen wird, und schloß mit den Worten:

„Es kommt der Tag der deutschen Auferstehung!“

Mit dem Horst-Wessel-Lied endete die imposante Kundgebung.

Bis zum Wahlsamstag wird Hitler u. a. noch in Schwerin, Gültrow und Waren sprechen.

Der „Völkische Beobachter“ zur Betrachtung von Papen

München, 1. Juni. Der „Völkische Beobachter“ schreibt zur Betrachtung von Papen, es sei selbstverständlich, daß dieses Kabinett nur als Übergangslösung zu betrachten sei. Die Hauptaufgabe der neuen Regierung werde sein, den Reichstag aufzulösen, um durch Neuwahlen klare Rechtsverhältnisse zu schaffen. Die Berechtigung dieser nationalsozialistischen Forderung werde zweifellos auch von den jetzt an der Regierungsbildung beteiligten Kreisen eingesehen, ebenso die schnellste Aufhebung des SA-Verbotes.

Alfred Rosenberg spricht in einem Artikel, der er mit den Angriffen gegen den Reichspräsidenten von Brüning befaßt, die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident nimmermehr entschlossen mit der erwachsenen deutschen Nation gehe und mit Adolf Hitler jenes Bündnis schließe, das notwendig sei zur Rettung des deutschen Volkes.

Ein erhebendes Erbe

1690 Millionen Fehlbetrag.

Berlin, 1. Juni. Die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1931, das bis zum 31. März 1932 lief, sind am 31. Mai 1932 abgeschlossen worden. Der Abschluß ergibt folgendes Bild:

Ende des Rechnungsjahres 1930 war beim ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 1190 Mill. RM. vorhanden, von dem im Rechnungsjahre 1931 durch die außerordentlichen Schuldentilgung 420 Mill. RM. abgedeckt worden sind. Das Rechnungsjahr 1931 bleibt somit mit einem Fehlbetrag aus 1930 in Höhe von 770 Mill. RM. da.

Am Jahre 1931 ist beim ordentlichen Haushalts ein neuer Fehlbetrag in Höhe von 449,1 Mill. RM. entstanden. Als Gesamtfehlbetrag ergibt sich am Schluß des Rechnungsjahres 1931 die Summe von 1690 Millionen RM. Der Betrag steht sich zusammen:

Rest des Fehlbetrages des ordentlichen Haushalts	770 Mill.
Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts 1931	449,1
Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts 1931 und früherer Rechnungsjahre	470,9

Zwei Reichsdeutsche im Korridor verhaftet

Kolberg, 1. Juni. Der Versicherungsinspektor Seidel (Köln), der auf der Rückfahrt im Kraftwagen von Königsberg (Ostpreußen) die Gattin des Polizeihauptwachmeisters Hermann (Köln) aus Danzig begleitet hatte, um mit ihr gemeinsam die Heimfahrt durch den Korridor anzutreten, wurde, als er zufällig in der Nähe der Kaserne in Weßerow seinen Kraftwagen anhielt, mit seiner Begleiterin verhaftet.

Schick und Frau Hermann, die sich im Besitz vorbeschrifteter Pässe und Visa befanden, wurden in das Gerichtsgesamamt in Staraard aufgeführt.

Schärfstes Mißtrauen der SPD.

Berlin, 1. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gibt über ihre Sitzung folgenden Bericht aus:

„Der Sturz der Regierung Brüning, der außerhalb des Parlamentes durch unverantwortliche Ratgeber des Reichspräsidenten herbeigeführt worden ist, eröffnet eine außerordentlich schwere innen- und außenpolitische Krise. Die Art der Bildung und der Zusammenlegung der Reichsregierung ist gegen das Volksinteresse und gibt keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Sozialpolitik, insbesondere der Rechte der Arbeitslosen. Zugleich ist die Führung einer Außenpolitik gefährdet, die zu einer Wiederherstellung des Vertrauens und der notwendigen internationalen Zusammenarbeit führt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, entschlossen, gegen alle sozialreaktionäre Anschläge, gegen alle inflationistischen Experimente und gegen alle Angriffe auf die Verfassung und die Demokratie den Kampf zu führen, steht der sich bildenden Regierung mit schärfstem Mißtrauen gegenüber und wird daraus alle parlamentarischen Konsequenzen ziehen.“

Londoner Mütter zur Betrauung von Papen.

London, 1. Juni. Die Londoner Presse beschäftigt sich eingehend mit den politischen Vorgängen in Deutschland. Sie ist fast durchweg der Auffassung, daß das Kabinett von Papen nur als Übergangskabinett betrachtet werden kann und daß Neuwahlen im Reich unvermeidlich geworden sind.

Die liberale „News Chronicle“ erklärt, die politische Lage in Deutschland werde vollkommen von Hitler beherrscht, es sei äußerst wichtig, daß Deutschland sobald wie möglich wieder eine wirklich verantwortliche Regierung habe. Es gebe nur einen wirksamen Weg, kommen den Nachfolger für Brüning und der heiße Adolf Hitler. Die deutsche innerpolitische Lage werde nicht ruhiger, bevor Hitler nicht an die Macht komme.

Französische Humanität

Tanks keine Angriffswaffe.

Genf, 1. Juni. Im Herceauschluß hat es bei der Frage der Tanks und Panzerautos den ersten lauten Kampf unter den Delegierten gegeben, wobei sich als Fronten die Franzosen mit ihren Anhängern auf der einen Seite und die Deutschen, Amerikaner, Italiener und Russen auf der anderen Seite gegenüberstanden.

Der Vorstoß ging von dem amerikanischen General Wilson aus, der in überaus lächerlich, daß es 41 militärischen Sachverständigen nicht gelungen sei, eine Begriffsbestimmung der Tanks und Panzerautos vorzunehmen, die heute jedes zehnjährige Kind ohne weiteres treffen könnte. Er melde unter diesen Umständen den grundsätzlichen Vorbehalt Amerikas zu dem Sachverständigenbericht an und werde einen eigenen Antrag über den Angriffscharakter der Tanks und Panzerautos vorlegen.

Der französische Vertreter erklärte, daß Tanks überhaupt keinen Angriffscharakter hätten. Er machte den recht merkwürdigen Vorschlag, Tanks von über 70 Tonnen mit Geschützen von über 22 Zentimeter als Angriffswaffen anzusehen. Abgesehen davon, daß es derartige Tanks überhaupt noch nicht gibt, würden sämtliche Tanks der französischen Armee als keine Verteidigungswaffe erklärt und somit außerhalb jeder Abrüstung stehen.

Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Weizsäcker, verwies insbesondere auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages über Tanks und Panzerautos. Mit Ironie wandte er sich gegen eine Erklärung des französischen Vertreters, die Tanks bedeuteten eine wesentliche „Humanisierung des Krieges“.

Mitarbeit ist sinnlos

Die Vertreter Deutschlands und Italiens verlassen den Genfer Luftfahrtsachverständigenrat.

Genf, 1. Juni. Der Unterausschuß des Luftfahrtsachverständigenrates beriet am Mittwoch einen französischen Fragebogen. Ein zur Verhandlung stehender französischer Antrag macht den unumgänglichen Versuch, den Angriffscharakter der Militärflugzeuge nach ihrer Wirksamkeit gegenüber den feindlichen großen Befestigungen (Zerstörungswerten) zu bestimmen. Da nach Auffassung aller militärischen Sachverständigen wirksame Luftangriffe auf große Festungen überhaupt nicht in Betracht kommen können, wurden nach dem französischen Antrag alle Militärflugzeuge keine Angriffswaffe sein und sie somit von Abrüstungsmaßnahmen nicht erfaßt werden. Ministerialdirektor Brandenburg-Deutschland stellte eine Reihe von Änderungsanträgen, denen sich jedoch der französische Vertreter widersetzte. Die Ansprache verlief sehr gespannt. Schließlich hat sich Brandenburg veranlaßt, einen allgemeinen grundsätzlichen Vorbehalt zu dem französischen Vorschlag anzumelden und auf die weitere Mitarbeit an den Arbeiten zu verzichten. Auch der Vertreter Italiens, der die unumgängliche Begründung des franzö-

Preußischer Landtag

Zur dritten Sitzung des Preussischen Landtages sind Saal und Tribünen wiederum voll besetzt. Die bei der Schlägerei am 25. Mai schwerer verletzten Abgeordneten sind noch nicht erschienen. Bei den Kommunisten sieht man einige Abgeordnete mit Wundpflastern auf dem Kopf.

Präsident Kerl eröffnet die Sitzung kurz nach 2.15 Uhr nachmittags unter völliger Ruhe des Hauses. Zerstreuung der Räumlichkeiten finden nicht statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Vord (DN), zwei Anträge seiner Fraktion, worin vom Staatsministerium Einwirkung auf die Reichsregierung im Sinne der Schaffung eines christlichen Schulwesens fahrenden Reichsschulgesetzes verlangt und ferner gegen die sozialdemokratische Gottlosenbewegung Stellung genommen wird, mit der politischen Aussprache zu verbinden.

Da Abg. Vord (DN) widerspricht, kann dem deutschnationalen Wunsch nicht stattgegeben werden.

Abg. Kaiser (DN) wendet sich in einer Erklärung gegen die Abberufungsmaßnahmen des Landtagspräsidenten. Der Redner beantragte sofortige Entfernung der Polizei aus dem Hause.

Präsident Kerl erwiderte, der kommunistische Antrag richte sich gegen Maßnahmen des Präsidenten, über die das Haus nicht abstimmen könne. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Abg. Kube (Nat.-Soz.) nimmt Bezug auf die Zusammenstöße beim Aufzug der Marinewache und beantragt:

Der Landtag wolle beschließen:

1. der schuldige Berliner Polizeipräsident Grzesinski wird sofort entlassen.
2. der verantwortliche Polizeikommandeur Heimannsberg wird sofort vor ein Disziplinargericht gestellt.
3. die schuldigen Offiziere und Mannschaften werden sofort des Dienstes entlassen und vor einen preussischen Richter geführt.

Der Antrag wird mit der politischen Aussprache verbunden.

Das Haus tritt in die Erlebigung der Tagesordnung ein. Auf Antrag der Nationalsozialisten werden zwei Untersuchungsausschüsse mit je 29 Mitgliedern eingesetzt, die beauftragt werden, über die preussische Polizei und Nachschüsse nachprüfen sollen.

Zur Beratung stehen dann kommunistische Anträge auf Aufhebung von Kürzungen von Wohlfahrtsunterstützungen usw. sowie auf Durchführung von Arbeitsbeschaffungen.

Die Vorlesung des Berichtes über die Arbeitslosigkeit seiner Vernehmungen den Saal. Die Vertreter Sozialistischer Parteien hatten von vornherein auf eine Teilnahme an der Sitzung verzichtet.

Plünderungen in Essen

Essen, 1. Juni. Am Mittwoch kam es in Essen an verschiedenen Stellen zu Plünderungen von Konsum- und sonstigen Geschäften. Gegen Mittag drangen etwa 20 Männer in die Konsumant „Eintracht“ in der Zechenstraße im Stadtteil Schönebeck ein und entwendeten Speck, Fleisch, Schinken, Wurst usw. Kurzer Zeit später zog ein Trupp junger Deutschen in die Konsumant des Köhl-Reichener Bergwerkes und die Konsumant „Eintracht“ und in andere Lebensmittelgeschäfte in Altessen ein und entwendete hier ebenfalls Lebensmittel. Der Polizei gelang es, eine Anzahl Täter auf frischer Tat festzunehmen.

Der Lohnbau durchgeführt.

Berlin, 1. Juni. Mittlerweile wird mitgeteilt: Im Baugewerbe ist die Tarifvertragsliche Neuordnung der Löhne durchgeführt. Von den für 33 Vertragsgebiete gefällten einzelnen Schiedssprüchen sind 27 von den Tarifparteien angenommen und 6 durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Vertrauensvotum für die belgische Regierung.

Brüssel, 1. Juni. Die belgische Kammer sprach der Regierung mit 101 gegen 73 Stimmen bei 3 Enthaltungen ihr Vertrauen aus. Die Sozialisten und die Nationalistischen Parteien stimmten gegen den Vertrauensantrag.

Amerikanische Regierung beteiligt sich an Weltwirtschaftskonferenz.

Washington, 31. Mai. Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten stillschweigend den britischen Vorschlag, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, angenommen hat.

Abg. Schwenk (DN) begründet die Anträge. Überall im Lande wachse die Emigration der Massen gegen die Not und Verdrückung. Die Sozialdemokraten hätten längst vergessen, die Massen zum Kampf aufzurufen, und die Hungerrevolten seien ein ständiges Zeichen dafür, daß die Ernährungsfrage gegen die herrschende Gesellschaftsordnung aufstünde, die ihnen das Lebensrecht abspreche.

Abg. Frau Hanna (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten teilten die Ansicht des Ministerpräsidenten Braun, daß das Arbeitslosenproblem das Zentralproblem unserer inneren Politik sei. Mit dem Geschehen von einer bevorstehenden Inflation hinter dem vielfach nur Mangel an Mut, könne man nicht einfach alle Arbeitsbeschaffungspläne abtun.

Abg. Lohse (Nat.-Soz.) führte aus: Wir Nationalsozialisten halten die Anträge der kommunistischen Fraktion für grundsätzlich so bedeutungsvoll, daß wir sie nicht in einer Sonderaussprache, sondern im Rahmen der allgemeinen Aussprache erörtern wollen. Die Anträge können nur in Verbindung mit der Politik der bisherigen Regierung behandelt werden.

Abg. Geborn (Str.) bekennt die erhebliche Kürzung der Unterhaltungsätze. Ganz unverständlich sei es, daß es heute noch Leute gebe, die die Unterhaltungen überhaupt beseitigen wollten. Die Mittel für die Vermehrung der Armeen müßten auch in dieser Zeit unter allen Umständen beibehalten werden.

Abg. Knoen (DN) wies den Rednern der Sozialdemokraten und des Zentrums vor, die Steigerung der Arbeitslosigkeit jetzt zum Frühjahr sei der völlige Bankrott der bisherigen Politik des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Abg. Näfser (DN) erinnert an seine schon vor elf Jahren hier gemachten Vorschläge zur Hebung und Beseitigung der Not der Arbeitslosen, die durch finanzielle Unterstützung, aber auch durch produktive Arbeitsbeschaffung erfolgen könne. Hätte man seine Vorschläge hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung verwirklicht, dann wäre die Arbeitslosigkeit sicher nicht so groß geworden.

Darauf werden die Anträge dem Hauptausschuß übergeben. Die nationalsozialistischen Anträge auf Veränderung der Geschäftsordnung gehen an den Geschäftsordnungsausschuß.

Das Haus vertagt sich dann am Donnerstag, 12. Juni, um dann die politische Aussprache zu beginnen.

Ministerpräsidentenwahl nach dem 21. Juni

Kleiner Rat des Preussischen Landtags.

Berlin, 1. Juni. Der Kleiner Rat des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch vor der Vollziehung mit den Abberufungsmaßnahmen des Präsidenten, um dann den weiteren Arbeitsplan des Landtages zu erörtern. Präsident Kerl machte den Abgeordneten Mitteilung von den Maßnahmen, die er zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Hauses getroffen habe.

Bei den Verhandlungen über die Geschäftsfrage des Hauses wurde vorläufig vereinbart, heute die politische Aussprache zu beginnen und sie mit dreistündiger Redezeit für die Fraktionen Freitag zu Ende zu führen. Am Freitag sollen die Abstimmungen erfolgen. Die Wahl des Ministerpräsidenten soll auf Vorschlag der Nationalsozialisten erst nach der politischen Wahl auf die Tagesordnung gestellt werden. Die Schlägerei in der letzten Vollziehung des Landtages wurde in der Kleiner Ratssitzung ebenfalls noch einmal besprochen.

Es kam hierüber jedoch zu keinem Entschluß, da die nationalsozialistische und kommunistische Fraktion kein Interesse an der geschäftsordnungsmäßigen Erlebigung haben.

„Wahre Erzieher.“

Berlin, 1. Juni. Die Zentrumsfraktion hat im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Präsident des Landtages ersucht werden soll, den bei der Schlägerei im Landtag am 25. Mai entstandenen Sachschaden umgebend festzustellen und die entstandenen Kosten auf die beteiligten Abgeordneten der Nationalsozialisten und Kommunisten umzulegen.

17 000 RM. unterschlagen.

Breslau, 1. Juni. Aus einer außerordentlichen Generalversammlung der schweidnitzer Mittelstandsbank für Handel, Hausbank und Landwirtsch. Gm.b.H. gab der Vorstand bekannt, daß ein Angestellter

der Bank seit längerer Zeit Unterschlagungen verübt habe, deren Höhe sich bisher auf 168 000 RM. belaufen. Die Schlussabrechnung ergab, daß 158 Genossen dem Leiter der Bank ihr Vertrauen aussprachen, für die sofortige Entlassung stimmten 32 Mitglieder.

Die Witwe des Generaloberst von Moltke gestorben.

München, 1. Juni. In Ansbach am Starnberger See ist die Witwe des Generaloberst und einflussigen Chef des Generalstabes im Weltkrieg Helmuth Moltke, Frau Elise Moltke, im 73. Lebensjahre gestorben. Frau Moltke wurde Ende 1922 dadurch in der Öffentlichkeit bekannt, daß sie unter dem Titel „Erinnerungen, Briefe und Dokumente 1877-1916“ die Denkwürdigkeiten ihres Mannes herausgab.

Kampf um das Deutschtum

Die sudetendeutschen Nationalsozialisten fordern Selbstverwaltung für das Sudetendeutschtum.

Tetich, 31. Mai. Der Parteitag der sudetendeutschen Nationalsozialisten endet am Sonntag mit der Annahme einer Entschiedenheit, in der festgelegt wird, daß die bisherige deutsch-tschechische Regierungspolitik in keiner Weise die Hoffnungen des Sudetendeutschtums erfüllt habe. Die Lage des Sudetendeutschtums habe sich sogar seit der Beteiligung der deutschen Parteien an der Regierung verschlechtert. Die Entschiedenheit fordert schließlich alle Sudetendeutschen auf, sich der nationalsozialistischen Kampfbewegung anzuschließen, die sich die Sicherung der nationalen und wirtschaftlichen Lebensinteressen des Sudetendeutschtums durch Erreichung der Selbstverwaltung zum Ziel gesetzt habe.

Letzte Drahtnachrichten

Alle katholischen Kirchen geschlossen.

Mexiko-Stadt, 2. Juni. Im Staats Mexiko sind alle katholischen Kirchen von der Polizei geschlossen worden, weil der Erzbischof bisher die Antwort der 34 von 150 noch vorhandenen Bischöfen nicht vorgenommen hat, wie es durch Gesetz vorgeschrieben ist.

Der japanische Vortrags.

Moskau (über Kowno), 2. Juni. Die russische Presse zeigt große Nervosität wegen des wiederholten Vortrages der japanischen Truppen nahe der russischen Grenze. Die Erklärungen der japanischen Regierung und des japanischen Botschafters in Moskau, daß die japanischen Truppen nicht die russische Grenze überschreiten und diese Maßnahme nichts mit Einbruch gemacht. Die russische Regierung ist der Ansicht, daß eine weitere Entsendung von Truppen nahe der russischen Grenze eine sehr komplizierte Lage schaffe.

Amerika gegen Verbindung von Lausanne und Weltwirtschaftskonferenz.

Washington, 2. Juni. In amtlichen Kreisen wird die englische Anregung, die Lausannekonferenz mit der Weltwirtschaftskonferenz zu verbinden, abgelehnt. Als Führer der amerikanischen Bewegung für die Weltwirtschaftskonferenz wird Owen Young genannt.

Niedrige Goldsätze aus den Vereinigten Staaten. New York, 1. Juni. Am Mittwoch wurden von New York Goldsätze im Werte von 23 089 100 Dollar nach Europa verschifft und zwar 9 886 500 Dollar nach Frankreich, 6 000 100 Dollar nach der Schweiz und 3 540 000 Dollar nach Holland.

Kleine Politik

Die SPD. hat sich entschlossen, mit der Weltrevolution Schritt zu machen und in Preussischen Landtag gegen die Auflösung des Landtages zu stimmen.

Die Gottlosen-Internationale, der der Boden in Deutschland zu heiß geworden ist, wird ihre Zentrale wieder von Berlin nach Moskau zurückverlegen.

Der deutsche Botschafter in Paris v. Hoefl stattierte dem zukünftigen Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch ab.

Der englische Außenminister Simon äußerte sich pessimistisch über die Möglichkeit der von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Weltwirtschaftskonferenz.

Infolge der erwarteten längeren Dauer der rumänischen Regierungskrise wird die Zugangslegung des deutsch-rumänischen Vorzugsvertrages zurückgestellt werden.

Die Verbandskommission zur Prüfung der wasserrechtlichen Verhältnisse erklärt, daß es nicht beabsichtigt sei, in der Nordsee eine Mandatsregierung zu errichten.

Posten und Riesengehälter in Sicht

Zusammenfassung von Reichsbahn und Reichspost in ein einheitliches Verkehrsministerium.

Nationalisierung und Amerikanisierung sind zwei Begriffe, die ebenbürtig Glend als Profit bezeichnen. — Und wer waren und sind die Befürworter jener uralten Nationalisierungsbestrebungen? — Niemand anders als die angeblich erbittertesten gegenseitigen Feinde, und zwar die Kapitalisten auf der einen und die Führer der sogenannten freien Gewerkschaften auf der anderen Seite.

Der Aufstieg zur Amerikanisierung der Betriebe großen Stils nimmt seinen Anfang mehr oder weniger um die Jahreswende 1923-24. In dieser Zeit nämlich, als durch die damalige „Verwaltungsreform“ Tausende von Beamten entlassen wurden und ihren Gehältern sowie den Löhnen der Arbeiter ein „goldiger“ Anstrich verliehen wurde, — wegen vorgetragenen Mangels an Mitteln —, wurden nicht 8000 Millionen jenen Ruhrbaronen zinslos in den Schoß geworfen, etwa, um Arbeit zu schaffen, sondern um mit dem forcierten Nationalisierung Tausende von Arbeitern und Angestellten jener Geißel der Erwerbslosigkeit anheimfallen zu lassen.

Sat nicht das Reich Millionen der aus dem Volke herausgepreßten Steuergrößen bei der Sanierung der D-Banken unwiderrbringlich verloren?

Und war diese Sanierung nicht gleichbedeutend mit Fusionierung, und wer wissen möchte, was dieser Ausdruck bedeutet, dem empfehle ich, die dadurch brotlos gewordenen Beamten zu befragen. Die Tomber dieser Nationalisierung waren stets jene profitgierigen Kapitalisten, die es verstanden haben, im Interesse ihres eigenen Gelbbeutels mit Hilfe antiker Gelder sich von jener menschlichen Arbeitskraft zu befreien. Millionen mögen hungern, frieren und verelenden, nur die Generaldirektorengehälter und Aufsichtsratsentscheidungen müssen unangefastet bleiben. Diese spielen auch eine nicht ungewichtige Rolle bei der ständigen Preisentfaltung.

Und wer sind nun die Drahtzieher außer geldgierigen Kapitalisten?

Ihre sogenannten Gegner, die angeblich antikapitalistisch eingestellten marxistischen Gewerkschaftsführer. Sie haben geglaubt, jedoch, auch ungehört, rasenden Fortschritt der Technik im Interesse des deutschen Arbeiters auszuüben zu müssen. War dem Arbeiter in marxistischen Zukunftsparadies doch versprochen, daß er nicht mehr arbeiten, sondern nur noch der Arbeit zusehen sollte. War nicht auch bei ihnen das Wort „Verknüpfung“ und „Nationalisierung“ Trumpf geworden? — Wissen auch sie nicht heute feststellen, daß die Aufstellung neuer Maschinen und deren rücksichtslose Ausnutzung menschliche Kraft überflüssig machte und die so überflüssigen brotlos werden ließ? — Nennen die Gewerkschaftsführer aller Schattierungen nicht die vielen berechtigten Klagen der Opfer jener Nationalisierungsmaßnahmen? — Unbekannt ist ihnen das Glend nicht und weshalb bekennen sie nicht offen Falsch?

Die ganzen Gewerkschaften in ihrem jetzigen Zustand sind nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern nur noch Selbstzweck. Nur diesem Zwecke ist es zuzuschreiben, daß jede Sanierung keltischer Sonzere nun uralte Nationalisierung zur Folge hat und die unvollständige Notverordnungsposition, wenn auch nicht immer gutgeheißt, so doch — und das ist mindestens ebenso gut — von diesen Interessentengruppen toleriert wird. Trotz der vorhandenen Auswirkungen jener nicht mehr zu überbietenden Nationalisierungsbestrebungen erhält sich hartnäckig das Gerücht, über beabsichtigte weitere „Vereinfachungsmaßnahmen“ unter dem Kennwort „Verwaltungsreform“ bei den beiden größten Verkehrsunternehmen. — Und was ist es, was man dem deutschen Volke schmachtend zu machen versucht? — Die Zusammenfassung von Reichsbahn und Reichspost in ein einheitliches Verkehrsministerium.

Wir sind als Kenner der Verwaltungspraxis die letzten, die einer vernünftigen Verwaltungsreform nicht das Wort reden werden und wollen. Uns will es aber nicht nur scheinen, sondern diesbezügliche Ausführungen lassen bereits einwandfrei erkennen, daß obige Maßnahmen die Verwaltungsreform des Jahres 1923 noch weit in den Schatten stellen werden.

Als objektive Beobachter wollen wir uns darauf beschränken, den Zustand festzustellen.

„Der Personalabbau des Jahres 1923 hat keine Entlastung, sondern eine Mehrbelastung des Haushalts der Länder, des Reichs und der Gemeinden verursacht.“

Welche Gründe sind es denn, die der Herr Reichsparlamentarier ins Feld führt, die für die Zusammenlegung der Reichspost und der Reichsbahn sprechen? — Unseres Erachtens würde ich sehr viel gepart werden, wenn die Stellung des Sparmentars mit

seinem Stab einspart würde. Wir vermögen nicht anzuerkennen, daß das Postkraftfahrzeug unter Verhinderung der Interessen der DMB, einen solch wichtigen Faktor darstellt, daß dieser Gesichtspunkt allein eine solch entscheidende Reform rechtfertigt. Wenn schon einer Zusammenlegung des ganzen Beförderungswesens das Wort geredet werden soll, dann kann man bei der Reichspost und Reichsbahn nicht haltmachen. Es bleibt doch Rückwert, wollte man nicht gleichzeitig die Erfassung des Kraft- und Luftfahrwesens mit ins Auge fassen. Die Begründung, welche der Reichsparmentar im einzelnen zu seiner Stellungnahme gibt, erschöpft sich im wesentlichen in finanziell-wirtschaftlichen Gesichtspunkten, neben denen nur noch das rein organisatorische zu wertende Ziel einer „einheitlichen Verkehrs-“ mit verantwortlich, „Spitze“, d. h. Leitung eine Rolle spielt. Den Ausgangspunkt dieser Erwägungen des Sparmentars bildet der Hinweis auf den Erfolg des im Kraftverkehr durch das Vereinskommen vom 11.-18. Juli 1929 bereits zustandekommenen engen Zusammengehens zwischen Reichsbahn und Reichspost, wodurch der Tarifkonflikt der beiden Verkehrsunternehmen ein Ende bereitet wurde.

Bzüglich der Befragung weist der Reichsparmentar bereits darauf hin, daß die Frage der Gesamtbelastung des Chefs eines solchen einheitlichen Verkehrsministeriums ernst und entscheidend ist. Bereits heute zeigt sich in den Reichsministerien eine wachsende Abhängigkeit der Minister von ihren Staatssekretären und Ministerialdirigenten, da sie teilweise nicht Berufsbeamte sind und den gewaltigen Mechanismus kaum zu überblicken vermögen. Um wieviel mehr muß das für ein vereinigtes Verkehrsministerium gelten, das außer Post und Eisenbahn sämtliche Verkehrswege umfassen würde.

Wenn so wieder die finanziell-wirtschaftlichen Gesichtspunkte, noch der Bedanke einer einheitlichen Verkehrs- eine ausreichende

Begründung für die Zusammenfassung von Reichspost und Reichsbahn darstellen, sondern gerade umgekehrt für die Beibehaltung des bestehenden Zustandes sprechen, so lassen staatsrechtliche Erwägungen diese Beibehaltung überhaupt als das einzig Mögliche erscheinen.

Wenn also von Zweckdienlichkeit bei dieser Verwaltungsreform keine Rede sein kann, so möchte man, analog dem Vorgehen bei der deutschen Reichsbahngesellschaft auch bei der deutschen Reichspost einen Generaldirektor mit einem großen Stab von Direktoren, um für diese „Riesen“gehälter nach Belieben festsetzen zu können. Diesen zuliebe werden die Grundrechte der anderen Postbeamten angetastet. Von ihnen sollen dann taufende und aberaufende der Willkür eines Generaldirektors ausgesetzt das Los der Millionen Arbeitslosen teilen. Wir stellen diesen fälschlichen Machenschaften ein Mißtrauis entgegen. Unter politischem Gesicht, das dank der 13 Millionen Wähler unserer Bewegung kein leichtes darstellt ist so schwer, daß ohne und gegen unseren Willen den Völkern dieses Opfer nicht aufgedrückt werden kann.

Erkennt Du, Beamter der DMB, nun, wo Deine „Freunde“ sitzen? Deine Dir und Deinen Völkern die Erhaltung des traditionellen Berufsbeamtenums bei der deutschen Reichspost, durch Deine Mitarbeit in der DMB.

Komme her zu uns, laß Dich aufklären und tritt ein in die nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaften.

Anmeldungen nehmen entgegen für die Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Reichspostbeamten: P. Sch. Brodhauer, im grünen Winkel 9; Polizeibeamten: Polizeimeister Kammann, Katerpelerstraße 70; Reichsbahnbeamten: Reichsb.-Obersekretär Kurz, Krafft 34; Finanzbeamten: St.-Jasp. Keller, Weissenburger Str. 54; Kommunalbeamten: Berw.-Hj. Cordes, Germaniastraße 7.

Nationalsozialismus — keine Exportware

Die Südslaven wollen nationalsozialistisch werden

Die halbamtliche „Breme“ veröffentlicht am Sonntag an erster Stelle einen aufsehenerregenden Aufsatz, in dem erklärt wird, daß Südslawen nur durch eine nationalsozialistische Bewegung nach deutschem Vorbild gerettet werden könne.

Unter der Überschrift „Südslawen erwache!“ wendet sich das Blatt leidenschaftlich gegen den wachsenden Einfluß der kroatischen und serbischen Einwanderung und betont, daß im Lande heute die gleiche Schreckstimmung herrsche wie im Krieg. Diese Stimmung dürfe man nicht auf wirtschaftliche Ursachen zurückführen, denn sie hänge auch mit der staatsfeindlichen Werbung zusammen. In Deutschland habe Hitler gezeigt, wie man diesen Gefahren entgegenzutreten müsse. Obwohl kein Land von der Wirtschaftskrise furchtbarer heimgesucht sei als Deutsche Reich und obwohl dieses auch noch gegen das Einbringen von Mauten zu kämpfen gehabt hätte, habe es dem drohenden Niedergang seine

bewunderungswürdige nationale Begeisterung entgegengelehrt. Hitler habe die deutschen Massen geweckt und dadurch Deutschland gerettet. Wenn Südslawen leben wollen, müsse das Volk ebenso erweckt werden wie in Deutschland.

Die Ausführungen der „Breme“ schlugen in der Öffentlichkeit wie eine Bombe ein. Das Blatt war in wenigen Stunden ausverkauft. Die Uebertragung war deshalb so groß, weil erstmals die gesamte südslawische Presse noch bis vor kurzer Zeit die nationale Bewegung in Deutschland nur verdammt hat und weil zweitens zum ersten Male seit dem Bestand der Diktatur zugegeben wurde, daß die Erregung im Staate ein ungewöhnliches Ausmaß erreicht hat.

Ob genug haben wir darauf hingewiesen, daß der Faschismus nicht nach Deutschland verpflanzt oder von Deutschland kopiert werden könne. Ebenso notwendig ist es aber jetzt, zu betonen, daß ein gleiches für den deutschen Nationalsozialismus gilt. Er ist geboren allein aus deutscher Not, in den Köpfen deutscher Männer formte er sich als das Ergebnis ihres Widerstandswillens und ihrer Verbundenheit mit deutschem Wesen und deutscher Geschichte. Die Südslawen, die zunächst einmal überhaupt keine vollstän-dige Darstellung, scheinen denn doch die Wirkung der Propaganda zu überschätzen, wenn sie glauben, daß sie „Deutschland erwache“ und anderes nur übernehmen zu brauchen, um damit zu erreichen, was dem Nationalsozialismus in Deutschland gelang.

Auch in Polen und der Tschechei, ja selbst in Japan gibt es jetzt Parteien, die sich nationalsozialistisch nennen. Sie alle haben den Namen übernommen, weil er in Deutschland die nationale Wiederherstellung verkörpert, was sie auch erreichen. Da sie aber für unseren Sozialismus kein Verständnis haben, auch gar nicht haben

können, wie es sich hier um eine typisch deutsche Lebensform handelt, so kommt ihnen allen nur die Bedeutung extremnationalistischer Parteien zu. Wir stehen mit ihnen in keinerlei Verbindung. Anders liegt die Sache natürlich bei unseren germanischen Brüdervölkern.

Systemopfer

Dortmund, 31. Mai. Als Montag früh im benachbarten Kamen das Lehrmädchen Eintritt in die Wohnung des Kaufmanns Hermann Markus verlangte, wurde auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung einbrach. Hier bot sich dem Beamten ein grauenvolles Bild. Im Schlafzimmer lag der 66-jährige Kaufmann Markus tot im Bett. Er hatte sich einen Vergiftungsbehalter in den Mund gesteckt und die Polizei im Schrein die 66-jährige Ehefrau Johanna Markus tot vor, während zu ihren Füßen die 13-jährige Tochter Helene lag. Die Frau hatte den Dahn zum Gas-herd geöffnet. Während die Mutter bereits tot war, gab die Tochter noch schwache Lebenszeichen von sich. Wiederbelebungsversuche hatten bisher keinen Erfolg. Aus

Gefahr an der Nordgrenze!

Ueber eine starkbesuchte Tagung des dänischen Grenzvereins auf Seeland berichtet „Berlingske Tidende“:

„Einen sehr erfreulichen Bericht konnte der Obmann für das Schulwesen, Christensen, geben. In Flensburg wie in Schleswig geistert die Schularbeit ausgezeichnet — ja, am letztgenannten Ort ist die Schülerzahl zu Beginn des neuen Schuljahres sogar verdoppelt worden, und man muß nun den dritten Lehrer anstellen, während man ursprünglich glaubte, daß man mit einem sich begnügen könnte.“

Wir West müssen wir Deutsche uns fragen, wo diese Schularbeit mit einem Male herkommt, denn das weiß doch jedes Kind, daß man südlich von Flensburg die dänischen Wälder mit der Lupe suchen muß. Dazu muß man auf die abstoßende Taktik der dänischen Organisationen hinweisen, die es verstehen, aus der deutschen Not Kapital zu schlagen. So werden viele Kinder armer deutscher Eltern in dänische Schulen geschickt, wo sie alles bekommen, was ihr Herz begehrt, gleichzeitig, jedoch der deutschen Kultur entfremdet werden. Das traurigste aber ist, daß das heutige Deutschland derartige Bestrebungen der Dänen noch unterläßt: Erst im vergangenen

einem Brief geht hervor, daß die Familie die Tat aus wirtschaftlicher Notlage begangen hat.

Gottlosenpropaganda trotz Notverordnung

Das Verbot der kommunikativen Gottlosenorganisationen war bei weiterer amtlicher Genehmigung der sozialdemokratischen Organisationen ein Schlag ins Wasser. Nun haben sich auch die „verbotenen“ kommunistischen Freidenker wieder zusammengeschlossen. Diefem Komitee gehören sämtliche bolschewistischen Untergruppen an; so die Rote Hilfe, RGO, der Freie Radiobund, die Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur, der Kampfbund gegen den Faschismus, Reichserwerbslosenausschuß, Arbeitertheaterbund, die Revolutionären Schriftsteller, die M.D. usw. Vor den Augen der Öffentlichkeit führt dies Komitee die Gottlosenpropaganda unter anderem Vorzeichen fort!

Aus aller Welt

Zu 51 Jahren Jugendhaus verurteilt

Hamburg. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte nach vierstägiger Verhandlung das Urteil gegen die Räuber, die am 29. und 30. Oktober v. J. in Hamburg zwei Bettbüros überfielen und einen Angestellten erschossen hatten. Die Verurteilung erfolgte wegen versuchten b.m. vollendeten gemeinschaftlichen (schweren) Raubes mit Todeserfolg. Radag erhielt 14 Jahre 6 Monate Jugendhaus und acht Jahre Ehrverlust, Albrecht, den das Gericht als Haupttäter und Anführer der Bande lagten anfangs, 15 Jahre Jugendhaus und 8 Jahre Ehrverlust, Fußgänger acht Jahre Jugendhaus und 6 Jahre Ehrverlust, Notmann 5 Jahre 6 Monate Jugendhaus und 3 Jahre Ehrverlust, Kneegbein 6 Jahre Jugendhaus und 4 Jahre Ehrverlust, Fietzsch 10 Monate Gefängnis, Bruu 3 Monate Gefängnis.

Vater erschießt ganze Familie.

Frankfurt a. M., 31. Mai. In Mühlheim hat sich eine furchtbare Familienszene abgespielt. Der Zeitungsdrucker Schmidt war am Sonntag gegen 20 Uhr mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Wald gegangen. Als Schmidt mit seiner Familie am Montag in seine Wohnung nicht zurückgekehrt war, wurden Nachbarn auf das Vermissten aufmerksam und suchten die Vermissten. Gegen 17 Uhr fand man dann Schmidt und seine Angehörigen tot auf. Schmidt dürfte die Tat wegen wirtschaftlicher Sorgen begangen haben.

Laboratoriumsexplosion.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Am Montag vormittag entlief in einem Laboratorium der Gießfabrik des Werkes Datt der F. G. Farben-Industrie A.G. eine Explosion. Von den im Laboratorium beschäftigten Personen wurden drei Personen mehr oder minder schwer verletzt. Einer der Verletzten ist nach Entlassung ins Krankenhaus gestorben.

Vorort durch Erdbeben vernichtet.

Newport, 31. Mai. Wie aus Merfio-Gith gemeldet wird, vernichtete am Sonntag ein Erdbeben den halben Vorort von Megito (Tepalapa). Todesopfer sind nicht zu beklagen.

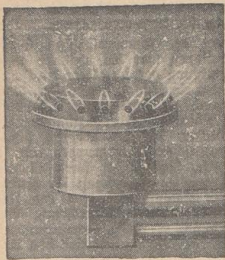
Deutscher Schoner gestrandet.

Stockholm, 31. Mai. Der deutsche Dreimastschoner „Belona“ aus Lübeck ist heute an der schwedischen Küste gestrandet. Die Besatzung, fünf Männer und eine Frau, ist noch an Bord. Unmittelbare Gefahr besteht nicht.

Sommer wurden wieder einige hundert schleswig-holsteinische Kinder zu dänischen (!) Familien nach Nordschleswig und Jütland aufs Land geschickt, als ob es gar keine deutschen Bauern in der Provinz gäbe, die erholungsbedürftige Stadtkinder aufnehmen würden. Eine solche Wohltat der Dänen, bei der nur allzu deutlich der Fieberschlag herauskommt, ist wenig lobenswert. Auch hier hat es sich dann hinterher gezeigt, daß es den Dänen gar nicht so sehr darauf ankam, Wohlthaten zu erweisen, als vielmehr Propaganda für das Dänentum zu betreiben.

Auf der erwähnten Tagung stellte man übrigens wieder einmal die Nationalsozialisten mit den Altschweden der Vorkriegszeit auf eine Stufe. Die Unmenschlichkeit über Adolf Hitler und seine Bewegung, ist eben bei manchen Herren noch immer sehr groß. Doch eins ist ihnen gesagt: Haben wir erst einmal die Macht in den Händen, dann wird unsere Kulturarbeit weit ruhiger sein, als es selbst die dänische heute ist; hinter der Kulturarbeit jedoch steht dann ein starker Arm. Das werden alle jene jenseits der deutschen Grenzen zu spüren bekommen, die ihren Landbauern an deutschem Geist teilen wollen.

Die Seele Ihres Gasherdes



Ist der Brenner. Sehen Sie ihre alten Brenner mal genau an! Die zweckmäßige, sparsame Verbrennung erkennt man an der blaubrennenden Flamme mit grünem Kern. — Zeigen Ihre Brenner solch Flammenbild? Oder erzeugen sie etwa eine gasverschwendende helle, gelbrodliche Flamme? Ja? — Dann probieren Sie bitte meinen EFF-GEE-Brenner. Der EFF-GEE-Gebläsbrenner, D.R.G.M. - D.R.P. ang., garantiert dauernd die kleinste Gasrechnung. Sein Einbau ist in jeden Herd ohne irgendwelche Änderungen möglich. — Ich lasse Ihnen die EFF-GEE-Gebläsbrenner in Ihrer Küche völlig unverbindlich gern vorführen und liefere ihn 30 Tage zur Probe. Uebrigens — falls Sie irgendwelche Bedenken haben sollten: Ein Musterkochen mit eingebautem EFF-GEE-Brenner ist bei der Beratungsstelle des Gaswerkes Bremen ausgestellt.

FERDINAND GRÜNHAGEN
EFF-GEE-Gasgeräte für sparsameren Gasverbrauch
Nienburger Straße 2 - Fernsprecher Hansa 40713

Noch nicht einmal
1000 Mark
kostet bei mir eine
moderne komplette
Wohnungseinrichtung
bestehend aus:
Speisezimmer, kpl.
Schlafzimmer, kpl.
Küche, kompl.
zusammen nur
RM. 769
Selbstverständlich
ist auch diese
Einrichtung
Qualitätsarbeit
Rosen-
kranz 52
1000 gm
Aus-
stellungs-
raum.

Fahrschule
Edmund Will
Georgstraße 65
Roland Nr. 7341

Heute 20 Uhr

Großes Garten- Konzert

der Bremer

M.S.-Kapelle

Lioli-Stadt-Garten

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 E. Henni Seedorf geb. Völter mit Ernst Seedorf. — 1 E. Emil Weiners und Frau geb. Wäfer.

Verlobte: Elly Fink mit Gerny Heinrich. — Inge Heyd mit Fritz Hartmann, Weidenburgerstr. 32.

Verheiratete: Dr. Gustav Bloem mit Helga geb. Dahl. — Ernst-August Bohmann mit Anneliese geb. Proderben, Weidenburgerstr. 47.

Verstorbene: Meta Bremme 83 J. Bornstr. 10-11. — Dora Auguste Wulf Wwe. geb. Arndt. — Sophie Steinhilber geb. Schallenberg, 59 J. Horn, im Deichkamp 31. — Gertine Rauters, 87 J. — Heinrich Friedrich Conrad Deller, 57 J., Helgolanderstr. 7. — Nola Bartels Wwe. geb. Keller, 76 J. — Hermann Wöhlke, 86 J., Kreuzstr. 31. — Anna Schmitt geb. Scholle, 68 J., Weimann. — Marie Sauer geb. Altmann, 59 J., Burchardstr. 30. — Friedrich Mertens, 85 J., Gramble, Heerstr. 145. — Georg Laas, 48 J., Am Dobben 10. — Luise Gehlens geb. Hensel, 77 J., Steinhilberstr. 11a. — Heinrich Wöhlke, 57 J. — Maria Krensch geb. Junge, 36 J., Molenstr. 21. — Edward Thoren, 27 J., Sachsestr. 4. — Anna Kessel geb. Hildebrandt, 55 J., Meierstr. 69. — Frau Johanne Cammermeyer Wwe. geb. Meyer, 86 J., Meyerstr. 32. — Dietrich Schlachter, 72 J. — Annie Osterbinger geb. Kuhl, 71 J. — Elio Goldschmidtstr. 55. — Paul Mehne, 70 J., Grammerstr. 30. — Ferdinand 1. — Cielof Ried, geb. Beck, 85 J., Heidtrun. — Georg Pfeifer, 64 J., Reim, Parfstr. 213.

Danksagung

Für die Teilnahme, beim Heimgegangenen unseres verunglückten Sohnes sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank für die zahlreichen Kranzsendungen und insbesondere die trostreichen Worte des Herrn Pastor Thyssen am Grabe Entschlafenen und dem Ortsgruppenleiter Konsul Bernhard, sowie seinem ehemal. SA-Führer und Kameraden.

Dieses wird uns in unserem Schmerz ein stetes Andenken bleiben.

Familie
Johann Poppe

Kirchhimmeln, 2. Juni

Amtl. Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierzuchtvereins übergeben: zwei Masthundebunde, ein Schäferhund ohne Hundescheine, Verbindung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, ehemalige Kastranlage, verlängerte Kennenstraße, Telefon Nr. 83211, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen folgender Geflügel ist erloschen:

- 1) Oberneuland, Wälfenfeldstraße 7,
- 2) Oberneuland, Am Grashof 5,
- 3) Arften, Heerstraße 35-37.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen und die aus Anlaß dieser Sendungen gefällten Sperregebiete sind aufgehoben.

30. 5. 32. Polizeidirektion.

Der abhandeln getommene, am 16. 7. 1928 ausgestellte Zulassungsschein für den Kraftwagen mit dem Kennzeichen S 9 10128, Eigentum der Frau Koenigs-Kamp u. Co., Bremen, Partallee 46, wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.
Zugelassene Inhabitator.
Die Zulassung der Firma Franz Spentig, Oberstraße 52, ist erloschen.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Willy von Dyd, in Bremen, Elisabethstraße Nr. 41, ist heute mittags 12.05 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtssanwalt Dr. Rode, Bremen, Dechanstraße 1b, ist zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulbig sind, ist aufgegeben, nichts an die Gemeinschaftsdirektion zu versenden oder zu leisten, sowie von ihrem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 15. Juli 1932 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Gerichtsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsbetrags und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist bis 15. Juli 1932

festgelegt.
Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Befriedigung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

28. Juni 1932,
vormittags 9.45 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am

30. August 1932,
vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierorts, Zimmer 34.

31. 5. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johann Philipp Seemann, all. Inh. der Firma Philip Seemann in Bremen ist die 25. Mai 1932 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

28. 5. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft C. Müller jr. in Bremen, Großenstraße Nr. 16, ist am 26. Mai 1932 nach rechtskräftiger Befriedigung eines Vergleichs aufgehoben worden.

28. 5. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute
Donnerstag, 20. Uhr,
199. Abz.:
Cide ungefähr 22.30 Uhr:
Erste Vorstellung im Mozart-Jubiläum:
Die Entführung aus dem Serail

Freitag, 20. Uhr, 200. Abz.:
Der Barber von Sevilla
Sonabend, 20. Uhr, 201. Abz.:
Dritte Vorl. im Vorhänge-Jubiläum:
Der Waffenschmied



„Der Hausrat muß von Steghart sein“

Slegmann & Hartmann

Das führende Spezialgeschäft in Glas, Porzellan, Keramik Haus- und Küchengeräte
Faulenstraße 37-39

Billiger Sonderzug

mit 40% Fahrpreismäßigung vom 12.-14. Juni 1932 nach

München - Berchtesgaden
mit Anschluß nach
Mittenwald

Einige Fahrpreise hin und zurück (einschl. Zuschlag)

von	nach München	nach Berchtesgaden	nach Mittenwald
Bremen	40,30 RM	48,90 RM	48,70 RM
Weserm.-Bf.	45,50 RM	54,10 RM	53,90 RM

Alles Nähere ist aus dem ausführlichen Bild-Reiseprogramm zu ersehen, das bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos zu haben ist.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsleiter
Bielefeld, Bremen, Hameln, Hannover, Uelzen

Hotel Lübecker Hof

Bremen, An der Weide 19

ist heute von uns übernommen. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung zu zeitgemäßen Preisen ist bestens gesorgt. Es bitten um gefl. Zuspruch

Georg Husheer u. Frau

H.S.V. spielt am Freitag abend, 7 1/2 Uhr, gegen **Werder**
BÜRGERPARKSPORTPLATZ

Unterstützt das Handwerk!

Mauerarbeiten
prompt und billig
J. K. MARTEN
Baugeschäft
Fesefeld 13 - Ruf: Hansa 41960

Maschinen-
Reparaturen billigst
Pg. Rudolf Steinke
Goethestraße 28 / Hansa 42029

Auto-Reparatur
jegl. Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSÄSSER
V. d. Steintor 34

Schuhreparaturen
sowie Neuanfertigung
preiswert und gut
Heinr. Hageleit
Schuhmachermeister
Kl. Hundestraße 7

Bauarbeiten, Neu-, Auf- und Umbauten, Reparaturen, billigste Zeichnungen u. Ansätze frei.
J. Martens
Maurermeister
Bremerhavenstraße 82

Tischlermeister
und 2 Söhne, Pg., liefern alle Möbel und Reparaturen
Leker
Meyerstraße 97

Malerarbeiten billig
Pg. EICHHOLZ
Oderstraße 95

persönlich und schick
nur nach
Hilligs-Maßschnitt
Anfertigung sämtlicher Schnittmuster nach Maß. - Ausbildung in der Zuschneidekunst
Wulvestraße 18 - Domsch. 29427

Malerarbeiten
sauber und preiswert
KARL BARTOLS
Vagstraße 7

Fertige Zeichnungen, Kostenanschläge zu Um- und Neubauten, Bau- und Reparaturarbeiten, Gutachten, Hausverwaltung, auch Grundstückverkäufe.
Gewissenhafte Bedienung:
Pg. K. H. Menz
Architekt und Bauunternehmer
Friedrich-Wilhelm-Straße 6

Zentralheizungen
aller Systeme liefert gut und preiswert. Kostenschätzungen unverbindlich.
Otto Barckhan
Woltershauserstraße 148a
Roland 7947

Überzeugen, dann urteilen!

Kompl. echte Schlafzimmer 500 Mk. gest. 275 Mk. mit besten Aufl. Moderne echte Büfets 140, 150, 175 Mk. Echte eichen Lederstühle 10, 12, 13 Mk. Echte Auszugstische 40, 50, 55 Mk. Moderne hübsche Küchenbüfets 85, 110, 120 Mk.
Nur St. Magnusstr. 63
Tischlerei, Kein Laden

Süße Sachen!

Schokoladen-Fischer
Hutfilterstr. 25a, Fernr. D. 24621

Seefische essen nicht vergessen!

Da täglich neue Zufuhren, blutfrische Ware!
Wir empfehlen als besond. preiswert:

Nordsee-Seelachs im Anschnitt Pfd. 20
H. Cabiau

Filet ohne Haut u. Gräten Pfd. 35
Alle anderen Sorten billigst

Täglich frisch aus dem Rauch:
Hochfeiner Seelachs 1/2 Pfd. 20
Scheinfisch 1/2 Pfd. 25

Ferner ff. ger. Matjesheringe, ff. Fluslaale, ff. Fluslaachs.

Billige Oelsardinen und Fischkonserven für den Wochenendausflug.



Hutfilterstr. 16, T. Domsch. 23644-45
Kl. Alton, Ecke Westerstr.
Steffensweg 120
V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstr.

Handwerk in Not!

Aus Bremen Stadt und Staat

Sie trugen ihn zu Grabe ..

Friedhof Gandersee. Still ist es dort auf der Höhe vor dem Dorf, die den Toten zur ewigen Ruh geweiht ist. Dort ist die ewige Heimat unseres Kameraden Schütte vom ehemaligen SM-Sturm 23-75, der in dem reißenden Strudel der Weier seinen Tod fand. Ein junges, blühendes Menschenleben. Jetzt stehen sie vor dem Grabe, seine Kameraden, die mit ihm kämpften, mit ihm litten. Acht junge kräftige Männer haben ihn auf den Schultern zur Gruft getragen. Pastor Z. hysen spricht: Er war einer unserer besten Kameraden, der von Pflicht und Treue eine hohe Auffassung hatte. Arbeitslos! Auch dieses Los traf ihn, wie so viele. Er stand kurz vor der Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen eines jungen Lebens, da riß ihn das tödliche Element der Weier jäb hinunter. Fünf Frauen seilen sich. Der Bremer Ortsgruppenleiter, Konrad Bernhardt, mahnt, in der Erde weiter zu kämpfen, in der unser Kamerad gelebt und getritten hat. Er hat eine Linde gerissen, die uns alle part trifft.

Schütte war ein treuer Freund und Kamerad der Bremer ehemaligen SM, die um ihn trauert. Mit hundert Bremer Parteigenossen haben ihm das Geleit und sind mit ihm verbunden in einem Schwur: Deutschland!

Die Mäpfe der Räume neigen sich zum ewigen Schlummed auf dem Friedhof Gandersee über einer feischen Gruft.

Brieflicher Lehrgang der Reichs-Mednerschule

Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte Juni 1932 beginnen, Preis 2 RM monatlich. Am dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unseren Kampf vorkommen, gründlich zu schulen wünscht. Grundsätzlich gekult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die zwar nicht als Medner in öffentlichen Versammlungen, aber als Arbeiter vom Mund zu Mund — im Betrieb, am Bierisch, im Parteizimmer des Arztes und sonstwo — wirken wollen. Einführungsdrucke kostenlos durch: Fritz Reinhardt, Herrschaft am Ammersee.

Wehrleistung, Propagandaleistung 2.

Am 3. Lehrgang über „Menschenfragen“ findet der 2. Vortragsabend am Freitag, 3. Juni, 20.30 Uhr, im „Antisozialistenhaus“ (gegenüber dem Fockes Museum) statt. — In Ergänzung der Vorträge ist für Sonntag, 5. Juni, eine Besichtigung der vorgezeichneten Abteilung des Museums für Natur- und Völkermuseum am Vahnschloß geplant. Näheres am Vortragsabend.

Bremen-Besuch des deutschen Gesandten in Santiago. Der deutsche Gesandte in Santiago (Chile), Freiherr von Reibowitz, hat gestern dem Präsidenten des Senats seinen Besuch gemacht. Er wollte in Bremen, um vor seiner Wiederaufreise nach Südamerika in der Außenhandelsstelle für das Bremer Eins-Gebiet mit den höchsten Wirtschaftsleuten Fühlung zu nehmen.

Commonwealthfahrt nach Belgoland. Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt am Sonnabend, den 4. Juni, eine verheißungsvolle Commonwealthfahrt mit seinem Doppelschraubenlanddampfer „Nordstern“ nach Belgoland. Die Fahrt nimmt am Sonnabend, 4. Juni, 20.30 Uhr, ihren Anfang vom Freihefen 1 in Bremen. Die Abfahrt von Bremerhaven (Columbusstöße) erfolgt um 24 Uhr. Ankunft in Belgoland gegen 4.30 Uhr 25. Der Panzer dieser nachfolgenden Reise, der Anblick der vielen Leuchttürme auf See, der erwachenden Insel wie der ganze Reiz des Nordatlantischen werden allen Zeitgenossen diese Commonwealthfahrt nach Belgoland unvergänglich bleiben lassen. Einzigeartig ist ein Sonnenaufgang auf hoher See. Keine Musik sorgt für weitere Stimmung am Bord. Die Rückfahrt von Belgoland findet um 17.45 Uhr am Sonntag, 5. Juni, mit dem Turbinenschiffdampfer „Roland“ bis Bremerhaven (Columbusstöße), am 20.45 Uhr, statt. Fahrten und nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, Norddeutscher Dienst, dessen Vertretungen, sowie durch die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie und die Reisebüros erhältlich.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, erster Abend im Mozart-Jubiläum mit der „Entführung aus dem Serail“ (Damen: Wiffinghina, Feld: Derren: Treffner, Spitz, Schweinsberg, Gerlach), musikalische Leitung Hermann Adler. Freitag: „Der Barbier von Sevilla“ (Damen: Wiffinghina, Jhmer: Derren: Treffner, Raber, Schweinsberg, Berer). Sonnabend, letzter Abend im Vorking-Jubiläum: „Der Waffenschmied“ (Sonntag, in neuer Einleitung durch Jan Heutheffer und Dr. Ewald Reiz: „Die toten Augen“, Oper von Eugen Müllert. In der Hauptpartie die Damen Remen, Penie, Mühlhahn, und die Herren: Bochin, Kern, Treffner. Montag, geschlossene Vorstellung. Dienstag: „Die Baubersche“. Mittwoch, letzter Abend im Vorking-Jubiläum: „Jor und Zimmermann“. — In Vorbereitung: „Rote Perle“ von Gerhart Hauptmann, unter der Regie von Walter Grünig.

„Wir müssen zu soliden Grundsätzen zurückkehren!“

Tagung des Nordwestdeutschen Wirtschaftsbundes

Dienstag nachmittag trat der Nordwestdeutsche Wirtschaftsbund unter Vorsitz seines Präsidenten Ritter in der „Globe“ zur Jahrestagung zusammen. Etwa 300 Wirtschaftsführer des Handels und der Industrie, Vertreter des Staates und der Staatsbehörden, waren versammelt, um einen allgemeinen Überblick über die wirtschaftliche Lage zu erhalten. Aus allen Fragen, die dort angeschnitten wurden, sprach die Not der deutschen Wirtschaft, die zu keinem Optimismus ansetzen konnte, die uns zugleich vor die Aufgabe stellt, mit festem Willen in der Gesamtheit des Volkes das Chaos zu überwinden.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Ministerialdirektors Dr. F. J. über: „Deutschlands handelspolitische Lage“. Von dem Vortragenden wurde betont und frei zugegeben, daß eine Wirtschaftspolitik der langen Linie — wie sie vielen Wirtschaftsführern heute noch als möglich davorstehen mag — erst nach Wiederherstellung der politischen Freiheit möglich ist. Wie oft haben wir Nationalsozialisten immer wieder betont, daß die Politik das Primäre ist, das zur Entscheidung steht. Vor der Wirtschaft die Politik. Wir begreifen es, daß die Tatsache einmal offen von der Seite der Wirtschaftler als politische Notwendigkeit ausgesprochen worden ist.

Am Rand von statistischen Material über den deutschen Außenhandel erklärte der Referent, daß die letzten Jahre zwar einen Ausfuhrüberschuss gebracht hätten, diese Aktivität der Handelsbilanz jedoch — vor allem im Jahre 1931 — zu einer Passivität geworden sei und zwar dadurch, daß die ausländischen Kredite in einem viel zu großen

Umfang aus Deutschland herausgezogen seien. Also ein Beweis für die Richtigkeit der von der NSDAP immer wieder seit Jahren gestellten Forderung, die Kredit- und Erfüllungspolitik abzugeben, für die wir heute die Führer der Reichspolitik der letzten 13 Jahre voll verantwortlich machen müssen.

Nachdem der Präsident der Bremer Handelskammer, Scipio, bedeutende Ausführungen gemacht hatte, ergab Präsident Ritter abschließend das Wort und erklärte offen, daß der Wirtschaftsoptimismus uns zu einem guten Teil in die Notlage gebracht und ein solches Wirtschaftsentwickeln der Wirtschaftsführer, auch in Bremen, ob verschuldet oder nicht, die Wirtschaftskrise gefördert habe.

Man müsse wieder zu den soliden Grundsätzen kommen,

die dem niederländischen Kaufmann — auch heute noch — stets eigen gewesen sind.

Der Präsident der Bremer Bürgerschaft, Pg. Dr. Vachhaus, schloß das Bild der Lage: Der nordwestdeutsche Kaufmann wurzle in dem gesunden Boden eines niederländischen Bauernums, auf dem man wieder aufbauen müsse.

Wir wollen wünschen, daß die Tagung der Wirtschaftsbundes des Nordwestdeutschen Wirtschaftsbundes für viele die Erkenntnis gebracht hat, daß wir heute mit einem optimistischen, liberalistischen Wirtschaftsentwickeln die Wirtschaft nicht mehr beheben können. Machen wir uns nicht nach innen wirtschaftlich frei, so gibt es keine Freiheit, auch nicht nach außen.

—in.

Kirchenkonzert im St. Petri-Dom. Am Donnerstag, 26. Mai, fand im St. Petri-Dom eine Orgelkonzert statt, die als dauernde Einrichtung den ganzen Sommer hindurch gedacht ist. Es ist sehr zu begrüßen, daß den Freunden unserer, leider nur noch zu wenig bekannten, protestantischen Kirchenmusik Gelegenheit geboten wird, Meisterwerke von alten Bachs und Handels, sondern aber auch jüngerer Komponisten zu hören. Die Kirche ist noch immer der geeignete Ort für gelungene und feierliche Konzentration, und unter dem Namen von Harmonien, die oft genug wie aus einer anderen Welt zu uns herniederdröhen, vermag der Mensch am besten seine Gedanken vom Irdischen zum Ewigen emporzuheben. Solcher Stimmung konnte man sich beim Anhören von Joh. Seb. Bachs Passacaglia C-Moll und Vincent d'Indes Präludium und Fuge in C-Dur hingeben, die Herr Organist der Kirche meisterhaft zu Gehör brachte. Die geistlichen Gesänge von Bach und Handel wurden von Herrn Lindemann sanglich und ergreifend zum Vortrag gebracht und gaben dem Künstler Gelegenheit, seine gereifte Kunst sowie seine geschmackvolle Vorführung der technischen Schwierigkeiten des Orgaspielens im besten Sinne zu zeigen.

Die Orgelstunden finden jeden Donnerstag um 19 Uhr im St. Petri-Dom statt. Eintritt frei.

E. W. Eilers.

Spielplan der Vereinigten Theater

Aus dem Büro der V. T. wird uns geschrieben: Ab Freitag, 3. Juni, gelangt im Metropol-Theater der neue Ufa-Tonfilm-Schlager „Manell Mitende“ mit Annu Ondra in der Titelrolle zur Vorführung. Annu Ondra ist ein Star, der in ganz besonderer Weise die Kunst des Lustspiels sich erlernen hat. In weiteren Hauptrollen wirken neben Annu Ondra noch Oscar Karlweis, Georg Alexander, Hans Junermann u. a. mit. — Im Kaiser-Theater und Palais-Theater läuft ab Freitag, 3. Juni, der erfolgreiche Ton-Lachschlager „Der Fiedrichs“ mit Billy Fritsch, Camilla Horn, Ralph Arthur Roberts, Anton Pointner u. a. in den Hauptrollen. — Ein besonders ausgewähltes Programm wird ab Freitag, 3. Juni, im Apollo-Theater und Hanja-Theater zur Vorführung gebracht, und zwar läuft als Auftakt des Spielplans zunächst der große Heiterkeitsfolg „Brüderliche Liebe“ mit Karl Dine und Georg K. Arthur. Als Hauptteil des Programms gelangt dann der neueste Pat und Patashon-Film „Schritt und Tritt“ zur Vorführung. Daß also in diesem Programm der Humor zu seinem Recht kommen wird, ist damit wohl hinreichend glaubhaft gemacht.

Deutsches Feld - Ehren - Feiden, Bremen. Am Sonntag, 12. Juni, findet mit dem Dämms ein einseitige Fahrt mit Angehörigen nach Hamburg-Eilbek zum Zoologischen Garten statt. Gäste können mitfahren. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 5 RM. Abfahrt in Bremen am 12. Juni, 6 Uhr, am Dom. Umgebungen für die Fahrt nimmt schriftlich entgegen: Bezirksleiter Kam. G. Johannes, Katerpelestr. 66.

Landesjugender vom Vantenor. Am 28. Mai vollzog sich am Vantenor auf Betreiben der KPS. Bremen und Umgebung, sowie mehrerer Einzugschüler, die Gründung eines Jugendvereins. Die

ses erwies sich als dringend notwendig, denn den Jüdigen, die sich dem Verein angeschlossen, ist jetzt Gelegenheit gegeben, Inzucht auszuhalten durch nachweisbar fremdes Blut. Die Gemahle, raffine und vor allen Dingen gesunde Tiere zu züchten, ist unumgänglich vorhanden. Zum Zwecke der Aufzucht und Züchtung wird am 18. Juni ein Vortrag gehalten, zu dem alle Interessenten eingeladen sind. Auskunft erteilen: Vorsitzender F. Sobel, Vantenorsteig 363; Schriftführer F. Schmidt, Meyerstr. 4; D. Dietz, Meyerstr. 6; sowie der Schriftführer der Vereinigung Graue, Schiffahrtstr. 67. Der Termin zum Vortrag wird nachmals in der Presse bekannt gegeben.

Der Leser hat das Wort*)

Reitet die Invalidenversicherung und SPD. Bekanntlich ein zugkräftiges Schlagwort der SPD-Führer, wenn durch Notverordnungen (die sie befürwortet haben) neuer Unterhaltungsabbau droht. So kann man es auf rojaroten Plakaten lesen, die zu Massenunterhaltungen auffordern. Erst jüngst hat eine solche im Volkshaufe stattgefunden. Ich richte an den oder die Verfasser der Plakate die Frage: Wo können „die Vermissten der Armen“ (auch wieder so ein billiges Schlagwort im Umgangssprache der SPD) sich denn für den Abbau bedanken? Doch nur bei den Volksgenossen, die heute noch im rojaroten Parteihause sitzen, für die sicher die „Verordnung“ glänzend geregelt ist und vor allem die soziale Frage glänzend gelöst ist. 13 Jahre sind seit dem 9. November 1918 vergangen und was haben Sie für die Invaliden geschafft? Allerdings, man darf es nicht laut aussprechen. Gutbezahlte Staatsposten gibt es für die Rofaroten nachteilig genug mit phantastischen Gehältern und Pensionen.

Die Rechnung und Luitung für das

12 Nationalsozialisten freigesprochen!

Die „gefährlichen“ Spazierhölde.

Am 10. März war Versammlung in Dofenhäfen, Pg. Wöl sollte in einer NSDAP-Versammlung sprechen. Da Wöl als trefflicher Redner bekannt ist, dachten zahlreiche Bremer Nationalsozialisten: Also auf zu Fuß nach Dofenhäfen und nahmen auf ihrer Wanderung Spazierhölde mit. Daher gefehert eine Gerichtsverhandlung.

Der Gerichtssaal gleicht einem Laden, in dem man nach Wahl Spazierhölde kaufen kann.

Nicht weniger als 36 „Stöckchen“ liegen feinstäuberlich auf der Bank vor dem Richter Steengraf. Also diese Stöcke haben eine gewaltige Schuld auf sich geladen. Die Angeklagten, 12 Pg., Sabote, Albrecht, Bunt, Reumann, Blumenthal, Dornhoff, Seathoff, Dase, Krieger, Feder, Wedmann und Schwittling werden von R. A. v. Seelen verteidigt. Nebereinander schäldern die Pg., es habe keine Verhandlung vorgelegen, sie seien durch die Verhaftung gekommen und hätten sich naturgemäß zu gleicher Zeit mehrere

Phantom der Abrüstung!

General v. Meiß über Abrüstungsfragen und Kriegsgefahr.

Der Stahlhelm befindet sich wieder auf seine ursprüngliche Aufgabe, nur der wehrpolitischen Aufklärung des deutschen Volkes zu dienen.

Gestern abend sprach im leidlich besetzten großen Saale des Casino General v. Meiß über: „Abrüstung in Genf und drohende Kriegsgefahr“. Ausgehend von der drohenden Gefahr im Osten durch die Polen, wies der Referent an Hand von Beweismaterial nach, daß alle Abrüstungsversuche bisher nur Scheinmanöver gewesen sind und nur der planmäßigen Verbundlung des Versailler Tatbestandes gedient hätten. Was bisher an Abrüstung beschlossen sei, sei abtötet „ab-rüstungsunfähig“ und werde es bleiben. Der Redner, der äußerst sachlich und prägnant das Thema bis zur letzten Konsequenz durchführte, schloß unter Beifall mit der Forderung, mit dem gigantischen Schwindel der Abrüstungsversuche Schluß zu machen, Deutschland müsse orientativ aus dem Völkerverbund austreten. —in.

Volk sieht so aus:

Ab 1. Juni beträgt, laut Notverordnung, die Invalidenrente mit Zuschlag für zwei Kinder:

Invalidenrente 40,50 RM.
Unfallrente 34,50 RM.
Summa: 75,00 RM.

Das bedeutet aber, Ihre Herren Rofaroten, laut Notverordnung von der Invalidenrente ab 1. Februar einen Abzug von 15,75 RM. Warum hat sie, so frage ich die SPD, das Notverordnungsabkabinet Bräuning noch weiter gestützt? Dabei schämt sich die rofarote Invalidenrentenpolitik nicht, von den armen Mitgliebern noch eine Mark als Monatsbeitrag zu erheben. Wir können Parteien fallen lassen und heben. Die SPD hat das Recht verweigert im Namen der Vermissten und Armen“ zu sprechen. Das ist unser Urteil.

Ein Invaliden für viele.

*) Für Einsendungen dieser Art übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.

Aus der Umgegend

Stadt ohne Geld.

Nordenham. Die Stadt Nordenham hat ihren Beamten und Angestellten bis zum heutigen Tage keinen Pönig vom Wals-Gehalt zahlen können, obwohl inzwischen schon das erste Drittel des Juni Gehalts fällig wird. Wann überhaupt die nächste Teilzahlung erfolgen kann, steht noch nicht fest.

Erfolbsicher Schaden durch den anhaltenden Regen.

Nähm. Der andauernde Regen hat in den hiesigen und den angrenzenden Feldmarken großen Schaden angerichtet. Insbesondere ist der Roggen, dessen Stand in diesem Jahre besonders gut war, stark in Mitleidenhaft gezogen. Große Reggenfelder liegen platt auf dem Boden, so daß mit einem Wiederaufstehen nicht gerechnet werden kann. Da der Roggen eben vor der Blüte steht, muß man sich auf eine schlechte Ernte gefaßt machen.

Der Schiedspruch für die Marinewerft angenommen

Wilhelmshaven. Wie wir hören, ist der unter Vorsitz des bremischen Schlichters, Staatsrats Dr. Balders, gefällte Schiedspruch für die Marine, werft Wilhelmshaven und das Marine-Arsenal viel von beiden Parteien angenommen worden. Der Schiedspruch sieht eine Herabsetzung der Löhne in der Spige von 3 bis 4 Pfennig vor.

Parteigenossen auf den Weg gemacht. Spazierhölde könnten sie nicht für Waffen halten. Die Polizei hätte ihnen die Städte weggenommen und sie auf Anseige anderer hin nach Waffen durchsucht. Es wurde gerichtlich festgestellt, daß zwar Waffen weggenommen sind. Wer sie weggenommen hat, konnte nicht ermittelt werden. Die Polizei stellte bei den Angeklagten keine Waffen fest, während sieben Volksgenossen, die Schloßanlage und ein zu einer Kente umgebautes Zuhilfen auf ihren Besitzern waren. Jedemfalls befanden unter Parteigenossen, daß das Waffentragen von der Partei verboten sei. Bei der richterlichen Beurteilung des Falles handelte es sich darum, ob der Weg zu einer Versammlung „als Erheben zu politischen Zwecken“ angesehen werden könnte. Die Staatsanwaltschaft betrat diesen Standpunkt und beantragte gegen jeden Angeklagten die gefällte Winkstrafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht verneinte diesen Tatbestand und sprach die Angeklagten frei.

Die deutsche Frau

Sommerliche Geselligkeit

Sommerliche Geselligkeit ist ein Kapitel für sich. Und zwar ein sehr reizvolles. Alles hat eine sommerlich-wandelnde Note: das leichte, anpruchslöse Essen, die Tischordnung, die Kleidung und nicht zuletzt die Tischgespräche. Am nettesten: nicht mehr als 8 Personen, zwei, drei Tage vorher eingeladen, die Herren kommen im Tagesanzug, die Damen in Sommerkleidern, man führt nicht feierlich, sondern geht wahllos ins Esszimmer — keine Tischkarten, die Hausfrau weist die Plätze an. Mit den Tischgesprächen führt man sich nicht allzulebhaft in Unkosten — einfach Kaffee, bei 30 Grad im Schatten über irgendwelche ... ismen zu reden, verdrängt komplizierte oder sonstig physische Kleinigkeiten.

Genieß die Zeiten, denn kaum danach, irgendwelche Geselligkeiten zu pflegen. Aber gerade im Sommer kann eine einigermaßen gewandte Hausfrau sich schon die Freude machen, abends ein paar gute Bekannte zum Essen bei sich zu haben. Gemüse, Eier, Obst und Blumen sind billiger geworden, eine leichte Wunde ist weniger kostspielig als selbst Bier — man muß sich nur tagsüber für die Vorbereitung genügend Zeit nehmen. Die kalten Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Obstsalate, das Kochen der Tafel, das Anordnen der Blumen, die Vorbereitung und zuletzt die Platzfrage — das erfordert allerdings Sorgfalt. Im übrigen ist der Sommer selbst der schlaueste Regisseur. Wer aus der Schwüle der Straße in kühle, mit beleuchteter Zimmer tritt, in denen Menschen Blumen von allen Plätzen, von den Balkonen duften — die eigentümliche Wärme im Glase perlt und ein Gramophon die Möglichkeit bietet, ein paar Schritte zu tanzen — der hat von vornherein die richtige Stimmung.

Ein Bildnis unter freiem Himmel hat auch allerdings für sich, wenn alles gut überlegt wird. Vor allem bei den Vorbereitungen kein Vorgehen, kein Überlassen mit Unmühen, alles so einfach wie möglich, gewissermaßen aus dem Stegreif. Es ist es am schönsten. Ein idyllisches Plätzchen ist bald gefunden, ein schattiges Stück Natur wird mit einem weißen Tuch bedeckt, mit kleinen Blumen überstreut, die Eden werden mit ein paar hübschen Steinen gehalten und die Tafel mit allem bestetzt, was für ein so improvisiertes Essen geeignet ist: leichtes, kaltes Fleisch, Geflügel, Apfels, Gemüse-Obstsalate, Soleier, Kaviar, Tomaten, Dessert, frisches Obst und Süßigkeiten; schwere Remouladen- und Mayonnaisebelegen wir man insofern nach Möglichkeit vermeiden. In den Tiefen des Frühlings ruhen noch: ein runder Kuchlein, Sandvorte oder Pasteten und anderhand Kleingebackenes. Von allenthalben fließt leichtes Limonaden, Tee, Kaffee und Schokolade fließen. Diese Getränke halten, eistalt in Thermosflaschen gefüllt ihre erfrischende Temperatur. Daneben sollte aber auch noch, selber Wodka bei Bildnis nicht vergessen werden.

An Geselligkeit wird man nur die wohlbedachten Mengen mitnehmen, ohne sich insofern allzulebhaft zu befürchten.

An Wäsche: ein weißes Tafeltuch und dazu reichlich Papier Servietten, ein paar kleine Handtücher sowie ein Tuch für das Geschirr. Es ist appetitlicher, es gleich nach Gebrauch an Ort und Stelle zu spülen, als es benutzt wieder nach Hause mitzunehmen.

Die „Katastrophe“ vor dem Arbeitsgericht

Verklagt ist beim Arbeitsgericht die Frau Direktor auf Zahlung des Lohns an ihre verlassene Perle vom Lande mit dem schönen Namen Appollonia Niederhuber. Die eble Mädchenmutter mußte angeblich ihren Poffen schon nach vier Ta-

Not verordnet Freiheit!

Die deutsche Jugend kennt nur eine Sehnsucht — die nach Freiheit. Frei will sie werden von Sklaventatzen — frei von den großen Lasten. Aus ihren Liedern klingt dieses Sehnen und aus den Augen spricht es. Ihr Schicksal droht durch die Straßen — und mit der Jugend schreit Wille zur Freiheit. Der junge Mann aus dem Arbeiterstand ballt die Faust — trotzig und fordernd steht er vor den Alten — den Vorkämpfern für die Freiheit des Proletariats. Wo ist eure Freiheit? Wo euer Brot? — Dampf und Schweiß spricht so mancher im Kampf mit gewordenen Arbeiter aus dem marxistischen Lager: „Für uns gibt es das alles nicht!“ — Der Glaube gerbrach.

Deutsche Jugend, Du hast ein Recht auf Deine Freiheit. — Du schüttelst so oft den Staub von den Füßen — tust von Dir so manches Alltagsgebrächtes. — Dich kümmert es wenig. — Du willst ja die Zeit gestalten.

Die Jugend schreit sich aber auch nach Menschen, die ihnen helfen, die sie führen — sie begleiten. Sie will Führer, die den Weg zur Freiheit zeigen können — die ihnen im Kampf vorangehen.

Der deutsche Bürger, der deutsche Kaufmann zum Beispiel will frei von seinen Schulden werden, die die Sklaverei ihm auferlegen. Der deutsche Bauer will freier Bauer auf freier Scholle bleiben. Er will das erhalten wissen, was ein freier Mensch vom Stein mit den Vätern geschaffen!

Die deutsche Mutter ist an der Wiege ihres Kindes — die hängende Bild geht in die Zukunft — sie sieht ihr Kind heranwachsen, sieht aber auch die Sklaventatzen, welche das Kind zu tragen gezwungen ist — auf 60 lange Jahre hinaus. Ihr Herz ist schwer — sie betet an der Wiege ihres Kindes: „Herr, mach mich frei!“

Das deutsche Mädel schaut zur Mutter auf, und flehend sagt der Mädel: „Mutterlein, führe du mich auf reine Höhen — führe mich den Weg, der durch Wahrheit zur Klarheit führt.“ Der deutsche

gen wieder verlassen, weil die „gna Frau“ sie beschimpfte, d. h. ihr einen fürchterlichen Namen gegeben habe.

Richter: Also die Frau Direktor hat Ihnen einen Namen gegeben. — Frau Direktor, was haben Sie das Mädchen so fürchterliches gegeben.

Frau Direktor: Ach, ich habe bloß nach einem ungläublichen Durchsein in der Katastrophe zu dem Mädchen gesagt: „Das ist ja eine Katastrophe“ mit Ihnen.“ Und schon padte Appollonia ihr Hab und Gut und verließ in hellster Empörung das Haus.

Appollonia (hochtrabend erregt): Sehn' Herr Richter, gegeben tut sie's, daß mich eine „Katastrophe“ g'heißt hat, und do kann man doch nicht bleiben; das kann kein anfängliches Wahl net, des wo auf sich was halt, net wahr, Herr Richter?

Richter: Wissen Sie, Appollonia Niederhuber, was eine „Katastrophe“ ist?

Appollonia: Des net so genau, Herr Richter, aber es muß schon ganz was grauf's sein.

Richter: Aber ich glaube doch nun selbst, Appollonia Niederhuber, daß es schon eine Katastrophe mit Ihnen war.

Appollonia: Ja, glaubens wirklich, Herr Richter?

Tiefinnig verläßt Appollonia Niederhuber vom Lande den Saal des Arbeitsgerichts, ein breitet auflodernde Zorneswut zurücklassend, aber nicht ohne noch der „Frau Direktor“ einen bitterbösen Blick zuwerfen. Hatte sie im „Traum“ doch schon die Frau Direktor mit geschnitten Gelbblöcke

Dichter B. Hier magst du rechter Freiheit: Rein bleiben und reif werden ist wahrste und schönste Lebenskunst!

Die Alten fassen ergeben die Hände — schauen über die Dinge der Zeit, und die weißen Lippen sprechen: „Die Freiheit der Seele ist droben im Licht!“ — Die Freiheit ertönen aber nur die, die stark im Glauben. Und die deutsche Jugend glaubt an die eigene Kraft. Glaubt, daß, wo ein Wille ist, muß auch ein Weg sein. Das deutsche Volk ist kräftig und elend — es windet sich in seiner Not — aber es hat den Willen zum Leben nicht aufgegeben. Und es wird sich neu gestärkt erheben. Widenbruch sagt vorausahnend:

Und was sie Dir genommen, Eins ward Dir nie geraubt! Deutschland! Dir blieb die Zukunft, Weiß Du an sie glaubst!

So ist das arme Volk dennoch reich!

Unendliche Quellen der Kraft schlummern im Schoß der Erde. In der deutschen Erde hat das Volk seinen Reichtum an schöpferischer Kraft verborgen. Wie sich arbeiten deutsche Ingenieure und Techniker! Welchen unergieblichen Schatz haben wir in den Märgen? Wie reich ist das Volk auch durch Männer wie Wagner, Goethe, Schiller, Bach und all die vielen anderen.

Wie reich wurden wir in der nationalsozialistischen Bewegung durch die große, herrliche Idee! — die Idee, die uns Kraft gab, alles Leid zu tragen.

Darum, Du deutsche Frau, fühle in Deines Volkes Notzeit mehr als je — wie der Kampf um die Freiheit der deutschen Seele Dich reich und froh macht! Du deutsche Frau, auf uns Welt! Kämpfe in Deiner großen Mutterliebe um das Leben des Volkes — halte in unerschütterlichem Glauben dem deutschen Reich die Treue! — Hoffe auf Deutschlands Jugend. — Es kommt der Tag wo wir die Ketten brechen.

oder gar wohl schließlich hinter Schloß und Riegel spaziergehen sehen von wegen der „Katastrophe“.

„Der Herr Richter halt's a mit de Großpoffen“, brummt sie noch vor sich hin.

Moja Dieß.

Typ und Ernährung

Wissenschaftler haben an Hand umfangreicher Statistiken eine Vornahme der blonden Menschen festgestellt. Das brachte einen englischen Wissenschaftler darauf, nach den Gründen für das Aussehen der blonden Menschen zu forschen. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß die Ursache in der modernen Ernährungsweise zu suchen sei. Man nimmt jetzt, was den Kalorienwert und den Vitamingehalt anbelangt, weitgehende Rücksicht, um jede unvernünftige Gewichtszunahme zu vermeiden. Dabei übersehen man aber, daß auch die Farbe der Haare, der Augen und der Haut für die Ernährungsweise maßgebend sein sollte. Die leichte Haut, die hellen Augen, die blonde Haare, die geeigneten Speisen für Menschen mit dunklen Haaren und dunkler Hautfarbe, also von südlichen Typus. Den blonden, bläulichen Menschen schreibt er dagegen schwere Kost vor, damit sie ihre Lebenskraft und Energie nicht verlieren. Das Vorteilhafteste für sie seien Rindfleisch, Hühnerfleisch, Kaffee und Käse. Der englische Gelehrte weist darauf hin, daß die blonden ein aus dem Norden stammender Menschenschlag seien, wo wegen der niedrigen Temperatur schwere, kräftige Kost erforderlich sei.

Was kann man aus Kartoffeln zubereiten?

Kartoffelgemüse mit oder ohne Fleisch. 1 Pfund Speisekartoffeln wird geschält, 1 Pfund gepulvertes Gemüse — Möhrchen, Kohlrabi, grüne Bohnen oder Kohlrabi — werden in 40 Gramm Butter angeschmort mit einem halben Liter Wasser abgekocht, dann werden die geschälten Kartoffeln dazu gegeben, das Gericht wird mit Salz und Butter abgeseiht, fäimig gelocht, zum Schluß mit gehackter Petersilie gewürzt. Ein wahrhaft vollwertiges Gericht.

Kartoffelsuppe oder Reisbutter. 2 Pfund rohe Kartoffeln reiben, ausdrücken, vermischen mit 10 Gramm Salz, 15 Gramm Kartoffelmehl, einen achtel Liter Sahne, 2 Eier. Sahne einsetten, 1 Eiweiß Teig in die Pfanne geben, dann ausbreiten, auf beiden Seiten backen, 3 bis 5 Stünd gleich geigt backen.

Überbackene Kartoffeln. Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, wie zu Salat und Schichtweise mit Fleisch, Fleisch oder Gemüse belegen, in eine gebutterte Auflaufform gegeben. Mit einem viertel Liter Eiermilk wird das Ganze überbacken und dann 10 Minuten im Ofen gebacken.

Kräuterkartoffeln. 3 Pfund Salzkartoffeln in Scheiben schneiden, kleine Einbrenne aus 40 Gramm Mehl und 40 Gramm Butter. Nach Salz abgeseiht, 2 Eßlöffel gehackter Kräuter (Petersilie, Schnittlauch, Kerbel) dazu mischen, aber nicht mehr kochen.

Kartoffelsalat. Der Salat darf nur aus Sauer — oder Meerrettich hergestellt werden, wenn er wirklich gut schmecken soll. 2 Pfund gekochte Kartoffeln in Scheiben schneiden, Salatlinsen machen; 1 Eiweiß Öl, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 10 Gramm Salz, einen viertel Liter kalte Brühe, 20 Gramm gehackte Zwiebel, 1 Apfel, alles unter mischen, gehackte Petersilie.

Kartoffelknödel zum Schweinebraten. 2 Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln, 2 Eier, 40 Gramm Butter, 20 Gramm Salz, und 1 Eiweiß Mustard, verreiben, 2 Eßlöffel in Würfel schneiden und in Fett rösten. Das und 125 Gramm Mehl mit dem Kartoffelmehl mischen, formen, 15 Minuten im offenen Topf in Salzwasser kochen.

MS. Frauenschaft

Sprechstunde jeden Freitag nachmittag in der Geschäftsstelle, Rembertstraße

Kinder

Vor Gott muß du niederknien, weil er so groß ist, vor dem Kinde, weil es so klein ist. Peter Rosegger.

Die Natur will, daß die Kinder Kinder sein sollen, ehe sie Männer werden. Rousseau.

Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein Neuanfang, ein Spiel, ein aus sich rollendes Rad, eine erste Bewegung, ein heiliges Ja-Sagen. Nietzsche.

Eltern finden in jedem Kinderherzen irgendeine Heilskraft für die Welt. Jean Paul.

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen. Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber begnügt. Hebbel.

Neue deutsche Mädchenbildung

Es ist eine aus Leben und Kunst unabwiesbar hervorgehende Tatsache, daß den Männern und Frauen des deutschen Volkes innerenmaßen die Grundkräfte des Lebens innewohnen, wenn sie sich auch, je nach dem Geschlecht, häufig in verschiedenen Ausdrucksformen verkörpern. Es kann daher hier nur davon die Rede sein, wie die deutsche Frau aus den Grundkräften des Lebens ihre Leben und das ihrer Umwelt zu gestalten habe. Der Krieg nach Lösung, nach Selbstachtung wie nach gegenseitiger Achtung, wie Führe schon ausführt, das feste Band, das die Menschen zu innerlicher Gemeinschaft und wechselseitiger Förderung verbindet. Wird der Krieg nach Selbstachtung und nach gegenseitiger Achtung geführt, so wird einem Volke einer der härtesten stiftlichen Antriebe vermischt.

Deshalb vertritt der Nationalsozialismus die Forderung — und muß es je vertreten, wenn er seinem nationalen wie sozialen Wesen nicht untreu werden will — daß allen deutschen Menschen grundsätzlich alle Ausbildungsmöglichkeiten offenstehen müssen und daß lediglich die Frage der Leistung von Fall zu Fall entscheiden darf.

Ein selbstverständliches Ziel der Mädchenschule wird aber natürlich sein, die Mädchen auf artgerechte

Weise zu erziehen zu Geistesfreiheit und Selbstständigkeit des Geistes, auf daß sie in der Ehe oder im Beruf inselnde sind, alle an sie heranreitenden Aufgaben selbständig anzugreifen und zu lösen, wie es sich für eine vollwertige deutsche Frau nach immer gehört hat.

Ich sehe diese Aufgabe so: Es sind zwei Erziehungsmittel anzuwenden: Ein äußerliches, gesellschaftliches, und ein innerliches, Geist und Seele von innen heraus gefaltet. Das äußere wird im wesentlichen darin bestehen, daß das Straßengeld ein äußerlich wieder gekauft wird von allen die Sinne aufreizenden und bewohnenden Bildern, Plakaten, Musikstücken, Anzeigen und daß vom Theater und Buchhandel alles verschwindet, was innerlich gesunde und geistvolle Menschen nordisch-deutscher Prägung abtötet und erniedrigt.

Diese Aufgabe kann nur dann gelöst werden, wenn mit zwei Anschauungen gebrochen wird, die auch im germanischen Europa von weiten Kreisen geteilt werden, aus mannigfaltigen Gründen, auf die einzugehen hier zu weit führen würde.

Einmal handelt es sich um die Tatsache, daß weite Kreise auch in Deutschland, die deutsche Frau mit asiatischen Augen ansehen, in ihr also

vorzugsweise ein Objekt sehen, und nicht ein sittliches Subjekt, mit allen den sich daraus ergebenden Folgerungen auf allen Lebensgebieten. Diese Anschauung ist aber niemals inselnde, der deutschen Frau die Selbstachtung, den Stolz zu vermitteln, die notwendig sind, um ihr die geistig-geistliche Haltung zurückzugeben, die zu einer hochstehenden Verwirklichung des deutschen Volkes führen kann.

Die zweite Anschauung, mit der gebrochen werden muß, ist die, und sie ist zweifellos mit der oben erwähnten in weitgehendem Maße innerlich verknüpft, die im menschlichen Leibe grundsätzlich einen Sitz der Sinne, darum etwas zu überwinden sieht, darum die Feindschaft gegen das zwischen Leib und Geist, Leib und Seele, und deshalb unter Geisteshegung und Selbstüberwindung eine Abkehr von der sinnhaften Welt versteht. Als Gegenpol zur Bollung, beide Lebensformen, die dem unverbildeten deutschen Menschen weisens sind, und daher nicht sittlich haltend auf ihn einwirken können.

Die Richtlinien und Maßstäbe für die neue deutsche Sittlichkeit können lediglich genommen werden aus der Anschauung deutschen Wesens und Lebens, das unverändert deutschen Sein immer wieder als befreiend, erlösend vorbildlich erscheint. Und das ist kurz gesagt: Die geistig-geistliche Ein-

heit von Geist und Körper, in dem Sinne, daß die Sinnwelt als Gesamtheit und der menschliche Leib im Besonderen, freudig und zutiefst dankbar bejaht werde als die vom göttlichen Geist sich gescheiterten, wahrnehmenden Ausdrucksformen. Die Körperwelt als Gesamt gewordenen göttlicher Geist, und als solche ehrsprechend und heilig, so empfand und empfindet der unverbildete Deutsche das Wesen der Natur und des unverbildeten deutschen Menschen, so müssen Natur und Menschentum der deutschen Jugend wieder nahe gebracht werden, so muß die deutsche Jugend sich selbst wieder erleben, auf daß es ihrem Stolz auf sich selbst gleichermäße innerlich ist, mißbrauchtes Objekt zu sein, eigener oder fremder Weltanschauung, und damit sich selbst zu bejahen, zu ja zu vernehmen.

Eine solche Erziehung zum Stolz auf sich selbst als eingetragte Ausdrucksform göttlichen Geistes muß erzieht werden durch Vorbilder: Durch Vorbilder aus der nordisch-germanisch-deutschen Weltgeschichte, desgleichen durch Anleitung zu eigener Tun in dem Sinne des Richte-Wortes: „Durch eigenes Tun und Handeln schließt sich uns an Klarheit der Innung der sittlichen Welt auf.“

D. B. B. Müller.

Beratungsstellen im Monat Juni
Oberholz-Schmied. Der Kreisaußschuß des Kreises Oberholz und das Kreiswohlfahrtsamt geben für die ärztlichen Sprechstunden für Säuglinge, Kleinkinder, Schulkinder und andere folgende Orte und Termine bekannt: Worsbude: Konfirmanden-Saal, 7. Juni, 4 bis 5 Uhr. Rittershude: Kreis-Schule, Schulratzimmer, 8. Juni und 22. Juni, 4 bis 5 Uhr. — Hammerberg: Schule, 13. Juni, 3 bis 3.30 Uhr. — Rathsberg: Schule, 13. Juni, 3.30 bis 4 Uhr. — Rathsberg: Schule, 13. Juni, 4 bis 5 Uhr. — Grassberg: Schule, 16. Juni, 3 bis 4 Uhr. — Kistenhof: Schule, 16. Juni, 4 bis 5 Uhr. — Oberholz-Sch.: Kindergarten, 15. Juni, 4 bis 5 Uhr.

Die „Europa“ als Goldtransportschiff
Bremen. Der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd trifft am Freitag, 7. Juni, auf der Bremerhavener See ein. Am Bord des Schiffes befinden sich 3000 kg Gold, die einen Wert von etwa 14 Millionen Dollar haben. Davon werden etwa 150 kg in Überbörse an Land gegeben und der Rest von etwa 1250 kg in Bremerhaven gelandet. Bei den letzteren handelt es sich offenbar um für Holland bestimmtes Gold.

Niederjahrsdampfer werden verkauft
Bremen. Die sieben Fischdampfer der Hochseefischerei Niederjahrschen W. Bremen, die der Stadt Bremerhaven als Hypothekengläubigerin der Alltagsgesellschaft zur geordneten Befriedigung vom Kontostandhalter zur Verfügung gestellt worden waren, hat die Stadt in diesen Tagen verkauft, und zwar an den Schiffsmakler Ludwig Müller in Fa. Veth & Co., Hamburg. Die Dampfer bleiben vorläufig in Bremerhaven, werden aber wahrscheinlich bald weiter veräußert werden. Der Verkaufspreis soll, wie verlautet, nicht gerade günstig zu nennen sein.

Büchertisch

A. Pfaff, Deutscher Volksverlag, Dr. E. Voepfle, München 2 G.B. Preis 70 Pf.
Aus dem Inhalt: Die natürliche Grundlage der Wirtschaft — Volkswirtschaft und Weltwirtschaft — Geld und Währung — Das Verordnen der internationalen Hoheitsgewalt — Vom Nationalismus — Vorschlag zur Umgestaltung des Weltgeldwesens — Vorschlag zur Sicherung des Sparökonomie — Die Neugestaltung des Weltgeldwesens — Devisenkontrolle — Außenhandelsamt und Auslandsanleihen — Lösung der Weltwirtschaftskrise.

Der Verfasser hat vor kurzem eine schon in 50. Auflage erschienene Schrift „Wirtschaftsaufbau im dritten Reich“ (Preis 50 Pf.) herausgegeben, in der er in großen Zügen dieses brennende Problem, die zukünftige Wirtschaft, behandelt. Das vorliegende Werk ist Spezialfragen gewidmet und bringt geradezu sensationelle neue Vorschläge. Die wichtigsten Fragen: Währung und Geld, Geldschöpfung, Nationalismus, Neugestaltung des Weltgeldwesens, Arbeitsbeschaffung, stehen heute im Mittelpunkt des Interesses. Von ihrer richtigen Lösung hängt der Bestand von Staat und Volk ab. Die genialen Vorschläge durch den praktischen Wirtschaftler und genialen Denker, sind absolut überzeugend und geben uns die Gewähr für die

Was bringt der Sport?

Fußball

Der norddeutsche Fußballmeister HSV in Bremen.

Werder übertraf die Bremer Sportgemeinde mit einem Abschluß gegen den berühmten Hamburger Sport-Verein, der als neugeborener Verbandsmeister am Freitagabend auf dem Bürgerpark-Sportplatz in fester Aufstellung antreten wird. Nach den grandiosen Spielen gegen Austria-Wien erleben wir also in kurzer Reihenfolge wieder eine sportliche Delikatesse. Der HSV ist zurzeit in großer Form. Mit dem Bombenflug von 8:1 über Holstein-Kiel wurde die norddeutsche Meisterschaft in ganz großem Stil erlöst. Dann ging es über Venray in die Zwischenrunde um die „Deutsche“. Aber gegen Schalke hat der HSV verloren. Schon in der ersten Hälfte des Spieles wurde Weier, der Standardverteidiger, erheblich verletzt, so daß er nur noch als Statist wirken konnte. Damit war aber auch das Schicksal unseres hoffnungsvollen Vertreters besiegelt. Die Hamburger treten am Freitagabend 19.15 Uhr mit ihrer besten Elf an.

Und die Schwimmer?

Auf der Tagung des Gesamtvorstandes des Deutschen Schwimmverbandes in Leipzig wurde beschlossen, die deutsche Wasserball-Mannschaft nach Los Angeles zu schicken. Der Deutsche Schwimm-Verband steht auf dem Standpunkt, daß es seine moralische und nationale Pflicht sei, an den olympischen Wettbewerben teilzunehmen, zumal die deutsche National-Sieben vor vier Jahren in Amsterdam die Weltmeisterschaft errang, die dieselbe in diesem Jahre in Los Angeles verteidigen muß, und weil es gerade die deutschen Schwimmer waren, die auf früheren Olympiaden die deutschen Farben mit Erfolg vertreten haben. Die National-Mannschaft trug zwei Spiele gegen

die Berliner Städte-Mannschaft aus, die mit 8:1 und 6:2 gewonnen wurden. Obwohl die Spiele hoch zugunsten der National-Sieben ausfielen, waren es doch interessante Kämpfe, die man zu sehen bekam. Erfolgreichste Weise weist die National-Sieben heute eine sehr befähigte Form auf; vor allen Dingen ist ihre Schnelligkeit und Ausdauer zu bewundern und wird sie bestimmt einen gefährlichen Gegner in Los Angeles abgeben. Die National-Mannschaft, die am 10. Juli Bremen verläßt, wird sich am Sonntagabend den Bremer Schwimminteressierten noch einmal in einem Spiel gegen eine Bremer Städte-Mannschaft vorstellen.

Meisterschaften der Reichsmarine

Der Sport in der Wehrmacht soll vor allen Dingen der körperlichen Erhaltung der Soldaten für seinen Beruf dienen. Dieser Gedanke hat die Marine veranlaßt, die Wettkämpfe nach Grundrissen zu gestalten, die dem wechselnden Dienst an Land und an Bord in gleicher Weise gerecht werden. Die kommenden Marinemeisterschaften, die vom 24.-26. Juni in Kiel ausgetragen werden, sind daher als Leistungsprüfungen in der Vielseitigkeit zu betrachten und den deutschen Kampf- und Turnspielen zu vergleichen. Alle Sportfreie, die im Sport ein nationales Wollen zu erblicken vermögen, werden in diesen Tagen gespannt nach Kiel herüberblicken. — in.

Sternflottenritt zum Verbener Turnier.

Bremen. Am Sonntag, 5. Juni, findet ein großer Sternflottenritt nach Verden statt, an dem 186 Reitervereine der Provinz Hannover teilnehmen werden.

die Kraft und Geschicklichkeit des Schulzen Mathias Scharenberg aus Mois auf seiner fatalen Lage befreit.

Der König bewunderte die Kraft des riesenförmigen Mannes und meinte, als er wieder auf gutem Wege war: „Ich danke ihm vorläufig. Er ist ein außergewöhnlich starker Mann!“

Der Schulze lächelte pfiffig.

„Zu kaisers Zeiten war ich noch stärker, Majestät!“

Der König sah hell auf. „Wie — meint Er das?“

„Rum“, erwiderte der Schulze schnell, „ich war halt noch jünger!“

Der König nickte und fuhr davon. Nach einigen Monaten erhielt der Schulze ein königliches Kabinettschreiben folgenden Wortlaut:

„Dem Schulzen zu Mois danke ich nochmals vor die freien Handbeine, so er mir verwirklichte Verzicht präfixiert und soll er von allen Steuern und Lasten auf dieses Jahre befreit sein, um wieder zu seinen vorigen Kräften zu kommen!“

Friedrich.“

Bremer Getreide-Bericht. Weizen: Manitoba 1: 5.85; Barilla (80 kg) 5.20. Gerste: Kaffee 9.10 vergollt, La Plata 9.05 vergollt, Donau 9.00 vergollt, Oker: Bonn. Weizen (82.5 kg) 9.65. Mais: La Plata 7.55 vergollt, Donau Gallos 7.20 vergollt, Tendenz: ruhig!

Berliner Großhandelspreise

Gemüse. Kohlrabi Freiland Schock 0.8-4, Radisch Schock 1.25-2.5, Meerrettich 50 kg 40-50, Sellerie gewaschen Schock —, Porree je nach Größe 1.50-3, Petersilie je nach Größe 100 Bd 5-5, do. mit Wurzel 50 kg 6-10, Salat Freiland 2-6, do. Dresdner Schock 6-8, Spinat 50 kg 4-6, Gurken Freiland 100 Stück 10-25, Spargel 1 50 kg gebündelt 37-43, do. lose 35-40, do. II gebündelt 20-28, do. lose 18-25, do. III 10-16, do. lose 8-13, do. unsortiert 22-30, Grüne Bohnen ital. br. 50 kg 32-36, Schotten ital. 12-17, Tomaten Treibhaus 50 kg 45-50, doll. holländische Treibhaus 40-46, do. canar. Kiste 3.5-5, Rhabarber Freiland 1.5-2.

Obst. Apfel amer. Kiste 9-13, do. austral. 13 bis 18, Kirschen süße ital. 50 kg 38-65, Stachelbeeren unref. 14-17, Erdbeeren hiesige Treibh. 100-175, do. holland. 120-160, do. ital. 53-63.

Milch. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für A-Milch für die Zeit vom 3.6. bis 9.6. d.J. 13.75 Rpf. für tiefgekühlte A-Milch 14.25 Rpf. für B-Milch 8.50 Rpf. für tiefgekühlte Milch 9 Rpf. für molkereichig bearbeitete Milch 15.50 Rpf. Die A-Milchmenge ist auf 77% des A-Milchkontingens der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Rundfunk

Donnerstag, 2. Juni. 16. Deutsche Jugendlunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Wie folgt die Welt für den Arbeiter? 1. Warum internationaler Arbeiterkampf? 17.55 Das Bunte Programm, 18.30 Warum muß mein Kind nicht essen? 18.55 Frankfurt Abendbörse, 19. Mitternacht, 19.15 Wetterbericht, 19.20 Instrumental-Kabarett, 21.10 Der Strom ein Leben, 22.20 Nachrichtenbericht, 22.40 Tänze.

Freitag, 3. Juni. 5.45 Wetterbericht, Landwirtschaftsmeldungen, 6. Morgengymnastik, 6.15 Wetterbericht, 6.20 Morgenmusik, 7. Zeitungsbes. 8.15 Garten- und Zimmerpflanzen im Juni, 10.50 Nachrichtenbericht, 11.30 Mittagssport, 12.30 Nachrichten, 13. Bärenkampf, 13.10 Wetterbericht, 13.15 Kriminalmeldungen, 13.20 Schallplattenkonzert, 14. Nachrichtenbericht, 14.10 Aus dem Leben, 15. Bärenkampf, 15.40 Schallplattenkonzert.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Eichard; für den Anzeigenteil: Dr. Hansen, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt empfangene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Rotationsdruck: Weber-Drucker Bremen.

WOLFGANG MARKEN Drei-Eichen-Hof URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAN IN SA.

31. Fortsetzung

Hans und der alte Christian und das Ehepaar Sattler kamen dazu, und gemeinsam nahmen sie unter fröhlichem Plaudern das Frühstück ein.

Der Oberst fühlte sich wohl. Die Beglücktheit der ganzen Umgebung spannte ihn völlig ein, und Hans Berghoff erwiderte alle mit seinen lustigen Plaudereien.

Sogar des Obersten still-vornehme Nichte Ella wurde warm und scherzte mit Hans.

Helga beobachtete dabei Anita, und sie sah, wie sich eine Falte in des Mädchens Stirn grub und der Blick ihrer Augen bekümmert wurde, so sehr sie sich auch Mühe gab, es zu verbergen. Die anderen sahen es nicht, aber Helgas Augen konnten in Anitas Seele lesen.

Sie lächelte einen Blick in der Brust.

Hatte Anitas Herz geklopft? Wie sie Hans? Helga hatte aber Hans Berghoff schon mehrmals nachgedacht. Sie alle mußten nur, daß er der Master Hans Berghoff war, der etwas Vermögendes besitzen mußte, um sich mancherlei zu leisten und zu leben, wie es ihm befiel. Das mußten sie. Aber Helga war sich darüber klar, daß Hans Berghoff bestimmt der ersten Gesellschaft angehörte und sicher sehr, sehr vermögend war.

Er war gut im Gehen, aber... erwiderte er Anitas Frage? Würde er Anita, die doch nicht reich war, und die nur ein paar Tausender besaß und hier wie ein einfaches Landmädchen schaffte, einmal zum Alar führen?

Es tat Helga so weh, als sie sich selber eine vernünftige Antwort gab.

Nach zwei Stunden fuhr der Oberst wieder nach seinem Rittergut zurück, nicht ohne die Bewohner des Drei-Eichen-Hofes vorher zu sich einzuladen.

Gegen Abend saßen die beiden Wäpels unter dem Eichenbaum, an dem kleinen Tisch. Die junge

Frau Sattler gestellte sich den beiden zu, und schon kam Sattler und mit ihm zusammen Hans Berghoff.

Auch Hermann, der zu einem Plauderstündchen kam, wurde herzlich willkommen geheißen.

„Ich... wollte mich nur erkundigen, wie den Damen das Ernsteich bekommen ist.“

Helga lächelte leicht auf.

„Danken Sie Sorge, daß wir das Frühaufstehen verfaumen, Hermann?“

„Das nicht. Ich bin auch nicht gekommen, um danach zu fragen, ganz ehrlich gesagt, sondern ich möchte gern an dem Frieden, der über dem Drei-Eichen-Hof liegt, ein wenig Anteil haben.“

„Sich Ihnen der Frieden auf dem Ritterhof?“

„Ja, er ist. Das Band zwischen meinem Großvater und mir, es ist am Zerreißen. Vielleicht kommt bald der Tag, da ich den Ritterhof verlaße.“

Helga erschrak etwas.

„Sie wollen fort von hier.“

„Vielleicht. Einer muß nachgeben, und ich kann es nicht.“

„Soviel Trost ist in Ihnen, Hermann?“

Der junge Bauer sah das Mädchen ernst an.

„In Ihren Worten ist ein Vorwurf, Helga. Sie vertreiben mich vielleicht. Ich bin nicht so hart, und ich leide darunter, daß ich den alten Wibel sprich: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und das Alter ehren“, nicht gerecht werden kann. Aber ich kann nicht zum jämmerlichen Schwächling werden und nachgeben. Mein Nachgeben wäre Sünde.“

Dann erzählte er in seiner ruhigen Weise alles, was in den letzten Tagen zwischen ihm und Gottlieb Rißter gesprochen worden war.

Son Schulleke sagte er: „Jetzt will mein Großvater mit aller Gewalt durchgehen, daß ich

Dorothee Paulmüller heirate. Die beiden Güter sollen eins werden. Er hat mir ein Ultimatum gestellt: Entweder ich heirate sie, oder er entsetzt mich.“

„Er kann Sie nicht entsetzen“, sagte Helga bestimmt.

„Wir haben schon einmal darüber gesprochen, Helga. Sie haben recht. Aber mein Großvater fordert einen Weg, und wenn er das Gut verkauft und das Geld bei Lebztein unterbringt. Dagegen dürfte ich wenig tun lassen.“

„Das wohl. Aber ich kann nicht glauben, daß er den Hof, der nun schon jahrhundertlang im Besitz der Familie Rißter ist, an Fremde gibt. Nein, das kann ich nicht glauben. Dann müßte er schlecht sein.“

„Vielleicht ist er das“, sagte Hermann hart.

Helga lenkte ab.

„Wie geht es Ihrem Vater, Hermann? Haben Sie Nachricht von ihm?“

„Ich danke. Es geht ihm besser. Gottlob! Er fühlt sich seit Jahren endlich wieder einmal gesund. Auch der Arzt, an den ich geschrieben habe, hat geantwortet, und sein Brief hat mir noch mehr Freude gemacht. Er schreibt, daß nach menschlichem Ermessen damit zu rechnen ist, daß bei einer gründlichen Kur, die sich allerdings über ein halbes Jahr hinziehen könnte, mein Vater wieder so auf die Beine kommt, daß er noch sehr, vielleicht zwanzig Jahre leben kann.“

Es muß nur darauf geachtet werden, daß er sich dauernd schon. Der Brief hat mir den ganzen Tag verschönt, hat mich wieder froh gemacht.“

„Haben Sie den Brief des Arztes Ihrem Großvater gezeigt?“

„Ja“, sagte Hermann bitter, „ich habe ihm den Brief gezeigt, aber er hat abgewehrt und gesagt, das geht ihn nichts an.“

„Das ist schlecht!“ sprach eine helle Männerstimme zornig.

Alle horchten erstaunt auf. Nun war einmal ein anderer, ein männlicher Ton in Hans Berghoffs Stimme.

Hermann sah durch die Dämmerung hindern

„Ja, Herr Berghoff, das war schlecht, bitter, schlecht, und ich werde es nie vergessen.“

Hermann ging an diesem Abend, als er den stillen Drei-Eichen-Hof verlassen hatte, noch nicht nach Hause. Er wollte im „Goldenen Schwan“ noch ein Glas Bier trinken.

Die Gaststube war voll wie immer. Die Bauernschaft hatte guten Boden, verdiente nicht schlecht, und so gönnte man sich auch einen Schoppen.

Als Hermann eintrat, schallte ihm ein lautes „Hallo!“ entgegen.

Ein paar junge Bauernjöhne, die mit ihm zusammen aufgewachsen waren, winkten ihm zu und zogen ihn an ihren Tisch.

Hermann folgte der Einladung, und der Wirt brachte ihm ein Glas schäumendes Pilsbier.

Hermann trank es in einem Zuge leer.

Plötzlich kam vom Nebentisch des Schoppen-Gaststube glittliche Stimme:

„Dir schmeckt's wohl, Hermann? Hast wohl Hunger gehabt mit dem Alar?“

Wenn der alte Bergknecht den Mund aufst, hatte Hermann immer schon genug von den häßlichen Ton in der Stimme, der Hermann maßlos reizte.

„Das geht nicht dich nichts an“, sagte er kurz. „Ich frage auch nicht, wer dich vorgeführt hat die Truppe hinnergefahren hat, als du nach deiner Schlafstunde wachst.“

Die ganze Schenke lachte. Schoppen-Gaststube aber schien nicht belächelt.

„Das kannst du wissen, Hermann. Das war meine Dulda. Ein liebeschen Wesen, was? Der Doktor ist heute morgen zu ihr gekommen.“

„Zu dir?“

„Ne, zu ihr. Ich hab 'n Vatterndick zerbrochen, und das ist ihr schlecht bekommen. Schoppen-Gaststube weiß mit Weisheiten umzu gehen.“

Hermann schüttelte den Kopf und sagte: „Wenn man dich hört, dann kriegt man wirklich Lust zu betrunken.“

Fortsetzung folgt.

Die deutsche Frau

Haushaltliche Geselligkeit

Haushaltliche Geselligkeit ist ein Kapitel für sich, zwar ein sehr reizvolles. Alles hat eine sonnig-gemüthliche Note: das leichte, anpruchlos-lebige, die Tischordnung, die Kleidung und nicht die Tischgespräche. Am nettesten: nicht mehr 8 Personen, zwei, drei Tage vorher eingeladen, Herren kommen im Tagesanzug, die Damen in am besten, man führt nicht feierlich, sondern zwanglos ins Wohnzimmer — keine Tischkarten, Hausfrau weiß die Plätze an. Mit den Tischreden führt man sich nicht allzusehr in Unreinheit — einfach, flüssig, bei 30 Grad im Schatten, irgendwelche, ... ismen zu reden, verdrängte Pflege zu vertreiben oder sonstige psychologische Tiefgründlichkeiten.

Wenn die Zeiten sind kaum danach, irgendwelche Geselligkeiten zu pflegen. Aber gerade im Sommer kann eine einigermaßen gewandte Hausfrau schon die Freude machen, abends ein paar gute amte zum Essen bei sich zu haben. Gemüse, Obst und Blumen sind billiger geworden, die feinsten Bonbons ist weniger kostspielig als selbst — man muß sich nur tagsüber für die Vorbereitungen genügend Zeit nehmen. Die kalten Fleisch, Gemüse und Obstsalate, das Deden Salz, das Arrangieren der Blumen, die Belegung und zuletzt die Pflichten — das erfordert allseitige Sorgfalt. Im übrigen ist der Sommer selbst der selbstbestimmte Regisseur. Aber der Schmelz der Straße in Kühle, mild bestrahlte Zimmer tritt, in denen Menzchen Blumen in allen Plätzen, von den Balkonen duften, — die gefüllte Bonole im Glase perlt und ein Gemisch der Möglichkeit bietet, ein paar Schritte tanzen — der hat von vornherein die richtige Stimmung.

Ein Bildnis unter freiem Himmel hat auch allerdings viel, wenn alles gut überlegt wird. Vorbei bei den Vorbereitungen kein Abgehen, kein verlassen mit Unmühen, alles so einfach wie möglich, gewissermaßen aus dem Stegreif, so es am schönsten. Ein idyllisches Plätzchen ist gefunden, ein schattiges Stück Land wird einem weißen Tuch bedeckt, mit kleinen Blumen überstreut, die Eden werden mit ein paar steilen Steinen gehalten und die Tafel mit allem bestückt, was für ein so improvisiertes Essen geeignet ist: leichtes, kaltes Fleisch, Geflügel, Apfels, müße-Obstsalate, Soleier, Radishes, Tomaten, Sardinen, frisches Obst und Süßigkeiten; vere Remouladen- und Mayonnaisebeigaben, die man indessen nach Möglichkeit vermeiden. In tiefen des Frühlings ruhen noch die ersten der Kuden, Sandborte oder Papstfischen und erhaben Kleeblatt. Von allenthalben flüsternd wird man lieber abgehen und den Duft mit gefüllten Limonaden, Tee, Kaffee und Schokolade. Diese Getränke halten, eistalt in ertrockneten gefüllt ihre erfrischende Tempera. Daneben sollte aber auch guter, feiner Wodka. Bildnis nicht vergessen werden.

Am Geschirr wird man nur die wohlbedachten engen mitnehmen, ohne sich indessen allzusehr bequemen.

Am Wasche: ein weißes Taschentuch und dazu schifflich Papierkerzen, ein paar kleine Sandborte sowie ein Tuch für das Geschirr. Es ist petillierend, es gleich nach Gebrauch an Ort und Stelle zu spülen, als es benutzt wieder nach Hause mitzunehmen.

Die „Katastrophe“ vor dem Arbeitsgericht

Verklagt ist beim Arbeitsgericht die Frau Direktorin auf Zahlung des Lohns an ihre verlassene erste vom Lande mit dem schönen Namen Apollonia Niederhuber. Die eble Rüdchenmaß hatte angeblich ihren Posten schon nach vier Ta-

Not verordnet Freiheit!

Die deutsche Jugend kennt nur eine Sehnsucht — die nach Freiheit. Frei will sie werden von Sklaventritten — frei von den großen Lasten. Aus ihren Liedern klingt dieses Sehnen und aus den Augen spricht es. Ihr Schritt dröhnt durch die Straßen — und mit der Jugend schreitet Wille zur Freiheit. Der junge Mann aus dem Arbeiterstand ballt die Faust — trotzig und fordernd steht er vor den Alten — den Vorkämpfern für die Freiheit des Proletariats. Wo ist eure Freiheit? Wo euer Brot? — Dumpe und schwer spricht so mancher im Kampf mit gewordenen Arbeiter aus dem marxistischen Lager: „Für uns gibt es das alles nicht!“ — Der Glaube gerbrach.

Deutsche Jugend, Du hast ein Recht auf Deine Freiheit. — Du schüttelst so oft den Staub von den Füßen — hast von Dir so manches Mißgeschick befreit. — Dich kümmert es wenig, — Du willst ja die Zeit gestalten.

Die Jugend schreit sich aber auch nach Menschen, die ihnen helfen, die sie führen — sie gestalten. Sie will Führer, die den Weg zur Freiheit zeigen können — die ihnen im Kampf vorangehen.

Der deutsche Bürger, der deutsche Kaufmann zum Beispiel will frei von seinen Schulden werden, die die Steuerlast ihm auflastet. Der deutsche Bauer will freier Bauer auf freier Scholle bleiben. Er will das erhalten wissen, was ein freier Mensch vom Stein mit den Vätern geschaffen!

Die deutsche Mutter sitzt an der Wiege ihres Kindes — ihr banger Blick geht in die Zukunft — sie sieht ihr Kind heranwachsen, sieht aber auch die Sklaventritten, welche das Kind zu tragen gezwungen ist — auf 60 lange Jahre hinaus. Ihr Herz ist schwer — sie betet an der Wiege ihres Kindes: „Herr, mach uns frei!“

Das deutsche Mädel schaut zur Mutter auf, und flehend jagt der Blick: „Mütterlein, führe mich auf reine Höhen — führe mich den Weg, der durch Wahrheit zur Klarheit führt.“ Der deutsche

ger wieder verlassen, weil die „gute Frau“ sie beschimpfte, b. h. ihre einen fürchterlichen Namen gegeben habe.

Richter: Also die Frau Direktor hat Ihnen einen Namen gegeben. — Frau Direktor, was haben Sie das Mädchen so fürchterliches gegeben.

Frau Direktor: Ach, ich habe bloß nach einem ungläublichen Durchsein in der Küche zu dem Mädchen gesagt: „Das ist ja eine „Katastrophe“ mit Ihnen.“ Und schon padte Apollonia ihr Hab und Gut und verließ in hellster Empörung das Haus.

Apollonia (hochgradig erregt): Sehn' Herr Richter, gegeben tut sie's, daß mich eine „Katastrophe“ g'hehen hat, und do kann man doch nicht bleiben; das kann kein anfängliches Mal sein, des wo auf sich was halt, net wahr, Herr Richter?

Richter: Wissen Sie, Apollonia Niederhuber, was eine „Katastrophe“ ist?

Apollonia: Des net so genau, Herr Richter, aber es muß schon ganz was draußig sein.

Richter: Aber ich glaube doch nun selbst, Apollonia Niederhuber, daß es schon eine Katastrophe mit Ihnen war.

Apollonia: Ja, glaubens wirklich, Herr Richter?

Zufällig verläßt Apollonia Niederhuber vom Bande den Saal des Arbeitsgerichts, eine befreit auflodernde Zudröckerhaft zurücklassend, aber nicht ohne noch der „Frau Direktor“ einen bitterbösen Blick zuzuwenden. Hatte sie im „Traum“ doch schon die Frau Direktor mit geduldet Geldbörse

Dichter W. Alex mahnt zu rechter Freiheit: Rein bleiben und reiß werden ist wahrste und schönste Lebenskunst!

Die Alten fasten ergeben die Hände — schauen über die Dinge der Zeit, und die weißen Lippen sprechen: „Die Freiheit der Seele ist droben im Licht!“ — Die Freiheit erringen aber nur die, die stark im Glauben. Und die deutsche Jugend glaubt an die eigene Kraft. Glaubt, daß, wo ein Wille ist, muß auch ein Weg sein. Das deutsche Volk ist krank und elend — es windet sich in seiner Not — aber es hat den Willen zum Leben nicht aufgegeben. Und es wird sich neu gelächelt erheben. Widenbruch sagt voraussehend:

Und was sie Dir genommen, Eins ward Dir nie geraubt! Deutschland! Du blieh die Zukunft, Weil Du an sie glaubst!

So ist das arme Volk democh reich!

Unendliche Quellen der Kraft schlummern im Schoß der Erde. In der deutschen Erde hat das Volk seinen Reichtum an schöpferischer Kraft verborgen. Wie zäh arbeiten deutsche Ingenieure und Techniker! Welchen unergieblichen Schatz haben wir in den Märgen? Wie reich ist das Volk auch durch Männer wie Wagner, Goethe, Schiller, Bach und all die vielen anderen.

Wie reich wurden wir in der nationalsozialistischen Bewegung durch die große, herrliche Idee — die Idee, die uns Kraft gab, alles Leid zu tragen.

Darum, Du deutsche Frau, fühle in Deines Volkes Noth mehr als je — wie der Kampf um die Freiheit der deutschen Seele Dich reich und froh macht! Du deutsche Frau, auf ans Werk! Kämpfe in Deiner großen Mutterliebe um das Leben des Volkes — halte in unerschütterlichem Glauben dem deutschen Reich die Treue! — Hoffe auf Deutschlands Jugend. — Es kommt der Tag wo wir die Ketten brechen.

oder gar wohl schließlich hinter Schloß und Riegel spazierengehen wegen der „Katastrophe“.

„Der Herr Richter halt's a mit de Großtopfeten“, brummt sie noch vor sich hin.

Maja Dieß.

Typ und Ernährung

Wissenschaftler haben an Hand umfangreicher Statistiken eine Abnahme der blonden Menschen festgestellt. Das brachte einen englischen Physiologen darauf, nach den Gründen für das Aussterben der helleren Menschensorten zu forschen. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß die Ursache in der modernen Ernährungsweise zu suchen sei. Man nimmt jetzt, was den Kalorienwert und den Vitamingehalt anbelangt, weitgehende Rücksicht, um jede unvernünftige Gewichtszunahme zu vermeiden. Dabei überseht man aber, daß auch die Farbe der Haare, der Augen und der Haut für die Ernährungsweise maßgebend sein sollte. Die leichte Kost, Obst, Gemüse, Eier und dergleichen seien die geeigneten Speisen für Menschen mit dunklen Haaren und dunkler Hautfarbe, also von südlichen Typus. Den blonden, bläulichen Menschen schreibt er dagegen schwere Kost vor, damit sie ihre Lebenskraft und Energie nicht verlieren. Das Vorgehen ist für sie sehr schädlich, heißt, darum die Feindschaft gegen das weiße Fleisch, Hülsenfrüchte, Rüsse und Käse. Der englische Gelehrte weist darauf hin, daß die blonden ein aus dem Norden stammender Menschenschlag seien, wo wegen der niedrigen Temperatur schwere, kräftige Kost erforderlich sei.

vorzugsweise ein Objekt seien, und nicht ein sittliches Subjekt, mit allen den sich daraus ergebenden Folgerungen auf allen Lebensgebieten. Diese Anschauung ist aber niemals imstande, der deutschen Frau die Selbstachtung, den Stolz zu vermitteln, die notwendig sind, um ihr die geistig-geistliche Haltung zurückzugeben, die zu einer wahrhaften Verehrung des deutschen Volkes führen kann.

Die zweite Anschauung, mit der gebrochen werden muß, ist die, und sie ist zweifellos mit der eben erwähnten in weitestgehendem Maße innerlich verknüpft, die im menschlichen Leibe grundsätzlich einen Sitz der Sinne, darum etwas zu überwinden des heil, darum die Feindschaft gegen das weiße Fleisch und weißes Fett und weißes Blut unter Selbstbeherrschung und Selbstbewußtsein eine Abkehr von der sinnhaften Welt verleiht. Als Gegenpol zur Blauheit, beide Lebensformen, die dem unverbildeten deutschen Menschen weichen sind, und daher nicht sittlich gehalten auf ihn einwirken können.

Die Richtlinien und Maßstäbe für die neue deutsche Sittlichkeit können lediglich gewonnen werden aus der Anschauung deutschen Lebens und Lebens, das unverdorbenem deutschen Sein immer wieder als befreiend, erlösend vorbildlich erscheint. Und das ist kurz gesagt: Die geistig-geistliche Ein-

Was kann man aus Kartoffeln zubereiten?

Kartoffelgemüse mit oder ohne Fleisch. 1 Pfund Speisekartoffeln wird geschält, 1 Pfund gepulvtes Gemüse — Mörrüben, Kohlrabi, grüne Bohnen oder Kohlrüben — werden in 40 Gramm Butter angeschmort mit einem halben Liter Wasser abgekocht, dann werden die geschälten Kartoffeln dazu gegeben, das Gericht wird mit Salz und Zucker abgeschmeckt, sämig gelocht, zum Schluß mit gedünsteter Petersilie gewürzt. Ein wahrhaft vollwertiges Gericht.

Kartoffelpuffer oder Reibekuchen. 2 Pfund rohe Kartoffeln reiben, ausdrücken, vermischen mit 10 Gramm Salz, 15 Gramm Kartoffelmehl, einen achtel Liter Sahne, 2 Eier. Pflanze einfeilen, 1 Eiweiß Teig in die Pflanze geben, dann ausbreiten, auf beiden Seiten backen, 3 bis 5 Stüd gleich zeitig backen.

Heberbade Kartoffeln. Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, wie zu Salat und schichtweise mit Fleisch, Fleisch oder Gemüse in eine gebratene Auflaufform gegeben. Mit einem viertel Liter Eiermilch wird das Ganze übergossen und dann 10 Minuten im Ofen gebacken.

Kartoffelsalat. 3 Pfund Salzkartoffeln in Scheiben schneiden, lichte Einbrenne aus 40 Gramm Mehl und 40 Gramm Butter. Koch Salz abkühlen, 2 Eiweiß gedachter Kräuter (Petersilie, Schnittlauch, Kerbel) dazu mischen, aber nicht mehr lochen.

Kartoffelsalat. Der Salat darf nur aus Eiweiß — oder Eierkartoffeln hergestellt werden, wenn er wirklich gut schmecken soll. 2 Pfund gekochte Kartoffeln in Scheiben schneiden, Salatmilch machen; 1 Eiweiß Öl, 2 Eiweiß Zitronensaft, 10 Gramm Salz, einen viertel Liter kalte Brühe, 20 Gramm gedachte Zwiebel, 1 Apfel, alles unter mischen, gedachte Petersilie.

Kartoffelknödel zum Schweinebraten. 2 Pfund gekochte, geriebene Kartoffeln, 2 Eier, 40 Gramm Butter, 20 Gramm Salz, und 1 Eiweiß Austausch, verknüpfen, 2 Eiern in Würfel schneiden und in Fett rösten. Das und 125 Gramm Mehl mit dem Kartoffelmehl mischen, formen, 15 Minuten im offenen Topf in Salzwasser kochen.

MS. Frauenschaft

Sprechstunde jeden Freitag nachmittags in der Geschäftsstelle, Rembertistraße

Kinder

Vor Gott muß du niedertrien, weil er so groß ist, vor dem Kinde, weil es so klein ist. Peter Mosegger.

Die Natur will, daß die Kinder Kinder sein sollen, ehe sie Männer werden. Rousseau.

Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein Kind beginnen, ein Spiel, ein aus sich rollendes Rad, eine erste Bewegung, ein heiliges Falgen, Reife. Nietzsche.

Eltern finden in jedem Kinderherzen irgendeine Heilstraft für die Welt. Jean Paul.

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen. Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt. Hebel.

Neue deutsche Mädchenbildung

Es ist eine aus Leben und Kunst unabwiesbar-erzwingende Tatsache, daß den Männern und Frauen des deutschen Volkes gleichermaßen die grundräftige deutsche Lebensinnewohnen, wenn sie sich auch, je nach dem Geschlecht, häufig in verschiedenen Ausdrucksformen verkörpern. Es kann aber hier nur davon die Rede sein, wie die deutsche Frau aus den Grundkräften deutschen Lebens ihr Leben und das ihrer Umwelt zu gestalten habe. Der Krieg nach Lösung, nach Selbstbildung wie nach gegenseitiger Achtung, wie Fichte ihr schon ausprücht, das feste Band, das die Fichte zu innerlicher Gemeinschaft und wechselseitiger Förderung verbindet. Wird der Krieg nach Selbstbildung und nach gegenseitiger Achtung erfordert, so wird einem Volke einer der ärgsten sittlichen Missetaten verübt.

Deshalb vertritt der Nationalsozialismus die Forderung — und muß er sie vertreten, wenn er einem nationalen wie sozialen Wesen nicht antworten werden will — daß allen deutschen Menschen rundumhüllte alle Ausbildungsmöglichkeiten offen liegen müssen und daß lediglich die Frage der Zeugn von Fall zu Fall entscheiden darf.

Ein selbstverständliches Ziel der Mädchenschule ist aber natürlich sein, die Mädchen auf artzogene

Weise zu erziehen auf Geistesklarheit und Selbstständigkeit des Geistes, auf daß sie in der Ehe oder im Beruf imstande sind, alle an sie herantrretenden Aufgaben selbständig anzugreifen und zu lösen, wie es sich für eine vollwertige deutsche Frau noch immer gehört hat.

Ich sehe diese Aufgabe so: Es sind zwei Erziehungsmitel anzuwenden: Ein äußerliches, gesellschaftliches, und ein innerliches, Geist und Seele von innen heraus gestaltendes. Das erstere wird im wesentlichen darin bestehen, daß das Straßengild rein äußerlich wieder geläutert wird von allen die Sinne aufreizenden und verwirrenden Bildern, Plakaten, Aufzügen, Anzeigen, und daß vom Bild- und Buchhandel alles verschwindet, was innerlich gesunde und geistig-schöne Menschen norddeutscher Prägung abstoßt und zerstückt.

Diese Aufgabe kann nur dann gelöst werden, wenn mit zwei Anschauungen gebrochen wird, die auch im germanischen Europa von weissen Kreisen geteilt werden, aus mannigfaltigen Gründen, die zu eingehen hier zu weit führen würde.

Einmal handelt es sich um die Tatsache, daß weisse Kreise auch in Deutschland, die deutsche Frau mit asiatischen Augen ansehen, in ihr also

helt von Geist und Körper, in dem Sinne, daß die Sinneswelt als Gesamtheit und der menschliche Leib im besonderen, freudig und guttiefst dankbar bejaht werde als die vom göttlichen Geist sich geschehen, wahrzunehmenden Ausdrucksformen. Die Körperwelt als Gestalt geordneter göttlicher Geist, und als solche ehrsüchtig-lebend und heilig, so empfand und empfand der unverdorben Deutsche das Wesen der Natur und des unverbodenen deutschen Menschen. So müssen Natur und Menschlichkeit der deutschen Jugend wieder nahe gebracht werden, so muß die deutsche Jugend sich selbst wieder erleben, auf daß es ihrem Stolz auf sich selbst gleichwertig merkwürdig ist, mißbrauchtes Objekt zu sein, eigener oder fremder Gellings beziehungsweise andere als Objekt zu mißbrauchen und damit sich selbst zu beschmutzen, ja zu verunreinigen.

Eine solche Erziehung zum Stolz auf sich selbst als eingetragte Ausdrucksform göttlichen Geistes muß erzielt werden durch Vorbild: Durch Vorbild der aus der nordisch-germanisch-deutschen Geistesgeschichte, desgleichen durch Anleitung zu eigener Tun in dem Sinne des Fichte-Wortes: „Durch eigenes Tun und Handeln schließt sich uns vor starken der Umfang der sittlichen Welt auf.“

Dr. H. v. S. Müller

